

Programm und Jahresbericht

der

öfterr.-schlesischen

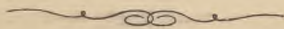
Landes - Ackerbauschule

zu

Kogobendz bei Teschen.

Veröffentlicht durch die Direction am Schlusse des Schuljahres

1881/82.



Teschen.

Buchdruckerei von Karl Prochaska.

Inhalt.

	Seite
A. Programm:	
a) Auszug aus dem Statut	3
b) Lehrplan, Stundenplan und Vertheilung des Stoffes	8
c) Disciplinar-Vorschriften für die Zöglinge	35
B. Jahresbericht:	
1. Mitglieder des Curatoriums	41
2. Mitglieder des Lehrkörpers	41
3. Inspectionen und Prüfungen	42
4. Erweiterung der Lehrmittel	42
5. Bestand der Lehrmittel mit Schluß 1878	43
6. Das Schulgut	44
7. Excursionen	46
8. Frequenz, Statistik	46
9. Lehrbücherverzeichnis	50
10. Meteorologischer Jahresbericht	51

A. Programm.

a) Auszug aus dem Statut.

§. 1. Gründung und Zweck der Anstalt.

Die Anstalt wurde als Ackerbauschule im Jahre 1872 gegründet und am 15. October desselben Jahres eröffnet. Das Statut nennt als Gründer der Ackerbauschule:

- a) Höchste kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht von Österreich und Höchstdessen Rechtsnachfolger;
- b) den hohen schlesischen Landtag;
- c) die land- und forstwirtschaftliche Gesellschaft in Troppau.

Am 8. October 1874 wurde die Anstalt auf Grund der erwiesenen Nothwendigkeit ihres Bestandes zur Landesanstalt erklärt. — Am 17. Juni 1876 fand die physische Übergabe an die Landesvertretung statt. Die Anstalt führt seither den Titel: „Schlesische Landes-Ackerbauschule zu Kothobendz.“

Diese Ackerbauschule soll junge Männer, welche die Volksschule absolviert haben, in der Landwirtschaft theoretisch und praktisch so ausbilden und die allgemeine Bildung der Zöglinge so weit ergänzen, daß sie durch weitere praktische Verwendung befähigt werden, ein Landgut rationell zu bewirtschaften, dessen Betrieb nur eine leitende und beaufsichtigende Kraft erfordert.

§. 2. Leitung der Anstalt.

Zur Leitung und Verwaltung der Anstalt sind berufen: der schlesische Landesausschuß mit dem Anstalts-Curatorium und unter diesem der Anstalts-Director.

§. 3. Anstalts-Object.

Dieses besteht aus dem vom schlesischen Landtage laut des mit der erzherzoglichen Cameral-Direction in Teschen abgeschlossenen Pachtvertrages de dato 23/30. November 1875 gepachteten Gute Kothobendz.

Dieses Pachtobject umfaßt 129·1 Hektar Grundstücke, ein Schloß und die daselbst befindlichen Ökonomiegebäude. Das Pachtgut wird zum Theil als Schulwirtschaft benützt, zum Theil in Pterpacht gegeben.

§. 4. Aufnahmsbedingungen.

- a) Tauf- und Impfschein und Sittenzeugnis;
- b) zurückgelegtes 15. Lebensjahr;
- c) Zeugnis über gute Absolvierung einer mindestens vierclassigen Volksschule;
- d) schriftliche Erklärung der Eltern oder Vormünder dahin gehend, daß es ihr Wille sei, daß der Bewerber an der Anstalt aufgenommen werde, daß sie die daraus erwachsenden Kosten genau an den vorgeschriebenen Terminen zu leisten bereit seien, und daß ihr Sohn oder Mündel die an der Anstalt geltenden Disciplinar-Vorschriften genau erfüllen müsse;
- e) bei dem Eintritte in die Anstalt sind vorerst für jeden Zögling zur Sicherstellung sämtlicher Verpflichtungen desselben, welche aus seinem Aufenthalte an der Anstalt entspringen, 19 fl. (neunzehn Gulden) österr. Währung zu erlegen, welche bei dem Austritte des Zöglings nach vorausgegangener Abrechnung rückerstattet werden. Außerdem wird fortlaufend vom Eintrittstage an allmonatlich im Vorhinein der Betrag von 19 fl. ö. W. für jedes Zöglings Unterricht, Wohnung, Kost, Beheizung, Beleuchtung und Wäsche bezahlt.
- Im Saumsalsfalle mit dieser Zahlung erfolgt die Entlassung des Zöglings von der Anstalt;
- f) Bestehung einer Aufnahmeprüfung.

§. 5. Lehrkräfte.

Den Unterricht ertheilen:

- a) Hauptlehrer:
 1. Ein Director, vorwiegend Lehrer für Landwirtschaft.
 2. Ein Lehrer, vorwiegend für naturwissenschaftliche Fächer.
 3. Ein Lehrer, vorwiegend für die allgemeinen Bildungsfächer.
- b) Hilfslehrer:
 4. Ein Thierarzt.
 5. Eventuell ein Lehrer für polnische Sprache.
- c) Ein praktischer Instructor (zugleich Instituts-Wirtschafter).

Das Curatorium ist übrigens berechtigt, unter genauer Innehaltung des genehmigten Jahrespräliminares im Bedarfsfalle auch noch einen Supplenten anzustellen.

§. 6. Lehrmittel.

Die Anstalt hat alle Lehrmittel zu besitzen, welche der Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 23. Juni 1873 B. 6044/606 für jene Ackerbauschulen vorschreibt, welche vorwiegend die formelle Bildung, also die Theorie und Begründung der Praxis anstreben. Der Anstalt steht, entsprechend dem erwähnten Erlasse, ein landwirtschaftlich-botanischer Garten, eine Baumschule und eine eigene Schulwirtschaft zu Gebote.

§. 7. Gegenstände des theoretischen Unterrichtes.

Als solche gelten im Sinne des im §. 6 erwähnten Ministerial-Erlasses:

1. Deutscher Sprachunterricht.
 2. Arithmetik.
 3. Geometrie und Feldmetsübungen.
 4. Geographie und österreichische Geschichte.
 5. Zeichnen, (geometrisches und Situationszeichnen)
 6. Verfassungskunde.
 7. Pflichtenlehre.
 8. Physik.
 9. Chemie und Abriss der chemischen Technologie.
 10. Mineralogie und Bodenkunde.
 11. Botanik.
 12. Zoologie.
 13. Anatomie und Physiologie der Hausfäugethiere.
 14. Pflanzenbau.
 15. Thierzucht.
 16. Betriebslehre und Buchführung.
 17. Fußbeschlagnahme und landwirtschaftliche Thierheilkunde.
 18. Grundzüge der Forstwirtschaft.
- Der Gesangsunterricht soll nach Thunlichkeit gepflegt werden.

§. 8. Praktische Unterweisungen.

Diese erstrecken sich auf das ganze Gebiet der Landwirtschaft innerhalb der Schranken der Schulwirtschaft mit Zuhilfenahme von Excur- sionen.

§. 9. Dauer und Einteilung des Unterrichts-Curses.

Der Unterricht wird in einem 2jährigen Course mit 4 Semestern zu je 5 Monaten ertheilt. Der Landesauschuß behält sich vor, den Course durch Einführung eines Vorbereitungs-Curses zu einem dreijährigen zu erweitern, falls das Bedürfnis hiezu sich herausstellen sollte.

§. 10. Methode des Unterrichtes.

Der Unterricht soll sich an die in der Volksschule erworbene Vorbildung anschließen, populär gehalten und auf gründliche Aneignung des Wesentlichsten bedacht sein. Er soll von der Anschauung ausgehen, sich auf Experimente und Demonstrationen stützen und stets die heimatischen Verhältnisse berücksichtigen.

Bei den allgemein bildenden Fächern hat der Unterricht darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Zöglinge zu Landwirten mit entsprechender allgemeiner Bildung erzogen werden. Es ist daher hier das Nützlichkeitsprincip sachlich in den Vordergrund zu stellen, jedoch ohne Vernachlässigung der allgemeinen Bildung.

§. 11. Lehrplan.

Für jeden Lehrgegenstand liegt ein detaillierter Lehrplan vor, in welchem auch die Unterabtheilungen der einzelnen Gegenstände, wie sie in den einzelnen Perioden des Unterrichtes vorgetragen werden, ersichtlich sind.

§. 12. Normalstundenpläne.

Die vorliegenden Normalstundenpläne enthalten die tägliche Stundeneintheilung der verschiedenen Semester und die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden der einzelnen Lehrgegenstände.

§. 13. Excurtionen.

Zur Unterstützung des Unterrichtes sollen unter Leitung eines oder mehrerer Mitglieder des Lehrkörpers Ausflüge in die Umgebung gemacht werden, behufs Besichtigung von Musterwirtschaften u. s. w.

§. 14. Schuljahr und Ferien.

Das Schuljahr beginnt am 15. September und endet am 15. Juli. Ferien finden wie an Mittelschulen statt.

§. 15. Prüfungen.

Das Curatorium entscheidet alljährlich, ob Semestralprüfungen stattzufinden haben, welche dann in Gegenwart des Curatoriums und des Lehrkörpers abzuhalten sind.

Böglinge, welche den zweijährigen Cours absolviert haben, müssen sich einer Schlußprüfung, welche sich auf alles in der Anstalt Gelehrte erstreckt, unterziehen.

§. 16. Classification.

Diese ist dem Lehrkörper allein überlassen. Eine Location findet nicht statt.

§. 17. Zeugnisse.

Die Anstalt ertheilt Semestral- und Abgangszeugnisse.

§. 18. Zeugnis-Noten.

Die Anstalt bedient sich folgender Noten:

I. In Bezug auf Sitten:

- tadellos = 1;
- entsprechend = 2;
- nicht entsprechend = 3.

II. In Bezug auf Fleiß:

- ausdauernd = 1;
- befriedigend = 2;
- ungleichmäßig = 3;
- gering = 4.

III. In Bezug auf Leistungen:

- vorzüglich = 1;
- lobenswert = 2;
- befriedigend = 3;
- genügend = 4;
- ungenügend = 5.

IV. In Bezug auf die Form der schriftlichen Arbeiten:

- sorgfältig und gefällig = 1;
- rein und deutlich = 2;
- minder sorgfältig = 3;
- flüchtig = 4.

V. In Bezug auf Verwendbarkeit im Wirtschaftsbetriebe:

lobenswert = 1;
befriedigend = 2;
genügend = 3;
ungenügend = 4.

§. 19. Disciplinurvorschriften.

Für das Verhalten der Zöglinge und deren allenfallsige Disciplinarbehandlung bestehen besondere Vorschriften.

b) Lehrplan, Stundenplan, Vertheilung des Stoffes.

Specieller Lehrplan.

1. Deutsche Sprache.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit im schriftlichen und mündlichen Ausdruck unter Vermeidung grammatikalischer Fehler erreichen.

Ziel: Tadelloses Lesen; Gewandtheit im Ausdruck, sowohl mündlich wie schriftlich. Richtige Wiedergabe des Gelesenen oder Gehörten. Fähigkeit, die eigenen Denkergebnisse in einem Aufsatz wiederzugeben.

Stundenzahl: Im 1. Jahrgang in beiden Semestern je 4, im 2. Jahrgang im 1. Semester 3, im 2. Semester 3 Stunden per Woche.

Lehrgang: Im ersten Semester: Cursorische Wiederholung der Laut-, Silben- und Wortbildung. Die Arten der Wörter nach ihrer Bedeutung. Umwandlung der Zeitwörter. Rection der Vorwörter, Bildung der Zahl- und Fürwörter. Wortfamilien. — Der einfache Satz, der erweiterte einfache Satz eingehend. Satzzeichen.

Im zweiten Semester: Der zusammengezogene Satz. Satzverbindungen, Satzgefüge, Ankündigungssätze. Umwandlung der Satzglieder in Nebensätze und umgekehrt; unterordnende Bindewörter. Gebrauch der verschiedenen Zeit- und Redeweisen. Wortbildungslehre; Wortfamilien. Der mehrfach zusammengesetzte Satz.

Im dritten Semester: Genauere Kenntniss des Satzbaues, insbesondere des zusammengesetzten Satzes, mit Rücksicht auf die Bindewörter, Zeitformen und Redeweisen.

Im vierten Semester: Aufsatzübungen.

Anmerkung über schriftliche Übungen: Solche sollen bestehen: Im ersten Semester in Erzählungen, Beschreibungen, Vergleichen, Umformungen, Nachbildungen und Inhaltsangaben von Lesebüchern. Im zweiten Semester: Darlegung des Gedankenganges von Lesebüchern; Charakteristik der darin auftretenden Personen nach vorhergegangener Besprechung. Beschreibungen größeren Umfanges nach Dispositionen. — Im dritten und vierten Semester: Geschäftsaufsätze; Aufsätze im Anschluß an die Realien (Geographie, Geschichte und Physik). Größere Aufsätze, deren Anlage vorher besprochen wird.

Jede Woche eine schriftliche Arbeit im Aufsatze; außerdem zahlreiche schriftliche Übungen im Tagebuch. — Bei allen schriftlichen Arbeiten ist auf Ausbildung der Handschrift zu dringen.

2. Geographie.

Zweck des Unterrichtes: Dem Schüler sollen jene geographischen Kenntnisse beigebracht werden, welche heute jedem Gewerbsmanne und speciell dem Landwirte nöthig sind.

Ziel: Kenntniss des Wichtigsten aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Übersichtliche Kenntniss der fünf Erdtheile und besonders Europa's. Genaue Kenntniss der österr.-ungar. Monarchie und des Heimatlandes unter Berücksichtigung der Industrie, des Handels, des wechselseitigen Verkehrs und der charakteristischen Producte der Länder.

Stundenzahl: Im ersten und zweiten Semester je zwei, im dritten und vierten Semester je eine Stunde wöchentlich.

Lehr gang: Erstes Semester: Aus der mathematischen Geographie: Gestalt der Erde. Die wichtigsten mathematischen Punkte, Linien und Zonen am Globus veranschaulicht. — Aus der physikalischen Geographie: Vertheilung von Land und Wasser. Die Hauptmeere, die Festländer und wichtigsten Inseln. Die wichtigsten Ströme, Seen und Wasserscheiden der Festländer. Kurzes über das Klima der Erde und die Verbreitung der Thiere und Pflanzen auf derselben. Die Menschenrassen und ihre Hauptzüge. — Der Staat. Staatsformen. Übersichtliche politische Eintheilung der außereuropäischen Welttheile. Politische Eintheilung Europas.

Zweites Semester. Das Kaiserthum Österreich eingehend. Lage, Grenzen, Größe, Bestandtheile. Bergland, Ebene, Flüsse, Seen, Canäle. Klima, Naturproducte. Bevölkerung im Allgemeinen.

Drittes Semester: Industrie, Handel und Verkehr. Die wichtigsten Verkehrszentren im Verfolge der Flüsse und Eisenbahnen. Die wichtigsten Produktions- und Absatzgebiete in Rücksicht auf die Landwirthschaft.

Viertes Semester: Eingehendere Behandlung der Statistik Österreichs und Europas.

3. Geschichte.

Zweck des Unterrichtes: Förderung der Liebe zum Vaterlande durch Einblicke in die Geschichte seiner Entwicklung.

Ziel: Kenntniss von den bedeutsamsten Thatsachen und Menschen in der Entwicklungs-geschichte des Reiches.

Stundenzahl: Im ersten Semester des zweiten Jahrganges wöchentlich 2 Stunden.

Lehrgang: Kurze geschichtliche Andeutungen über die Bevölkerung und die Kulturverhältnisse der Länder des heutigen Österreichs vom Beginne der christlichen Zeitrechnung bis zur Gründung der Ostmark. — Bei der Kürze der Zeit beschränke sich der Stoff, insbesondere der mittleren Geschichte auf das Vorführen von Charakterbildern. Oft wird der Stoff an vaterländische Gedenktage anzuknüpfen sein. Einschlägige Gedichte sind zu behandeln und vorzutragen. — Etwas eingehender ist die neue und neueste Geschichte unter Maria Theresia, Josef II., Franz II., Ferdinand I. und Franz Josef I. zu behandeln.

4. Arithmetik.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll Fertigkeit im bürgerlichen Rechnen und in dessen Anwendung auf landwirtschaftliche Verhältnisse erlangen.

Ziel: Sicherheit in der Ausführung der 4 Grundoperationen mit unbenannten und benannten Zahlen, mit gemeinen und Decimalbrüchen, ferner Gewandtheit in der Schlussrechnungsmethode, im Ausziehen von Quadrat- und Kubikwurzeln, in den Verhältnissrechnungen.

Stundenzahl: Im 1., 2. und 3. Semester wöchentlich 4, im 4. Semester 3 Stunden.

Lehrgang: 1. Semester: Anschauung und Wiederholung der dekadischen Zahl und des Rechnens mit ganzen Zahlen. Decimal- und gemeine Brüche. Fortlaufende Übung im Schlussrechnen. Kopf- und Denkrechnen (algebraische Aufgaben).

2. Semester: Einfache und zusammengesetzte Regelbetri. Procent-, Zins-, Gewinn-, Verlust-, Discout-, Rabatt-, Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnungen mittelst Schlussrechnungen (stets mündlich und

schriftlich). Kopf- und Denkrechnen (algebraische Aufgaben). Ausziehen der Quadratwurzel und Flächenberechnungen.

3. Semester: Elemente des Rechnens mit allgemeinen Zahlen. Verhältnisse und Proportionen. Anwendung derselben und Schlussrechnungen. Ausziehen der Kubikwurzel, Flächen- und Körperberechnungen — Kopf- und Denkrechnen (algebraische Aufgaben).

4. Semester: Zinsrechnung. Das Rechnen mit Wertpapieren. Lösung praktischer landwirtschaftlicher Aufgaben mit Schlussrechnung und Proportion. Kopf- und Denkrechnen (algebraische Aufgaben).

5. Geometrie und geometrisches Zeichnen.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll befähigt werden, die in seinem künftigen Berufe häufiger vorkommenden geometrischen Arbeiten machen zu können.

Ziel: Berechnung beliebiger Flächen. Theilung derselben. Begründung derartiger Arbeiten.

Stundenzahl: Im ersten Jahrgang ersten Semester 5 Stunden im zweiten Semester 4 Stunden; im zweiten Jahrgang vierten Semester 2 Stunden.

Lehrgang: 1. Semester: Grade Linien und Winkel. Dreiecke. Congruenz, Vierecke, Vielecke, Ähnlichkeit der Dreiecke, Flächeninhalt geradliniger Figuren.

2. Semester: Feldmess- und Nivellirübungen. Flächen- und Körperberechnungen.

Anmerkung: Bei der Kürze der Zeit muß die Beweisführung nur auf einige der wichtigsten und einfachsten Fälle beschränkt bleiben. Dagegen ist stets der Berechnung der Flächen- und Körperinhalte viel Zeit zu widmen, da eine vielseitige Übung hierin nothwendig ist. — Bei der Körperberechnung wird die Kenntniss des Kubikwurzelziehens gefordert, deshalb ist die Beendigung der Stereometrie (Berechnung der Seite eines Würfels, des Radius einer Kugel u. s. w. aus dem Inhalte oder Gewicht eines Würfels, einer Kugel u. s. w.) in den zweiten Jahrgang zu verlegen.

6. Plan- und Situationszeichnen.

Es findet im zweiten Jahrgange im 3. und 4. Semester mit je 2 Stunden wöchentlich statt und verfolgt das Ziel, die Schüler in Stand zu setzen, einfachere Pläne und Details landwirtschaftlicher Bauten selbst entwerfen und Situationsaufnahmen zu Papier bringen

zu können. Im dritten Semester soll daher vorzugsweise Bauzeichnen, im vierten Situationszeichnen betrieben werden.

7. Pflichtenlehre.

Zweck des Unterrichtes: Sittliche Festigung des Charakters.

Ziel: Der Schüler soll eine auf Gründen der Vernunft ruhende sittliche Lebensanschauung erreichen und entsprechende Sittenregeln kennen und begründen lernen.

Stundenzahl: Durch alle vier Semester je eine Stunde in der Woche.

Lehrgang: 1. Semester. Darstellung des Verhältnisses des Menschen zu der ihn umgebenden Natur; seine Überlegenheit allen lebenden Wesen gegenüber. Berechtigung des Dranges nach Erwerb und Genuß Bedürfnis nach Theilnahme, Achtung, Liebe und Freundschaft von Seiten der Mitmenschen. Allgemeine Bedingungen einer glücklichen Existenz. Die daraus entspringenden Pflichten gegen sich selbst. — Begriffe von Tugend und Laster; Recht und Unrecht; Sünde. Pflichten der Selbsterhaltung; Mäßigkeit, Reinlichkeit, Klugheit (z. B. im Umgang mit Anderen, in Bezug auf Kleidung), körperliche und geistige Thätigkeit (Arbeitsamkeit). — Stolz, Geiz, Neid in ihren Wirkungen. — Pflichten gegen die Mitmenschen in Allgemeinen: Gleichberechtigung aller Menschen. Die menschliche Gesellschaft. Die natürliche Berechtigung der Standesunterschiede. Ueber das Benehmen gegen Menschen aus höheren und niederen Ständen; gegen Reiche und Arme. — Wahrheitsliebe; Offenherzigkeit; Muth; Freundschaft; Liebe; Mitleid; Dankbarkeit; Gerechtigkeitsliebe; Selbstbeherrschung; Selbstkenntnis (Beispiele).

2. Semester: Pflichten gegen Familiengenossen, Gemeinde und Staat. Die Familie als Grundlage der menschlichen Gesellschaft und des Staates.

Der Mann als Oberhaupt der Familie, seine Pflichten und Rechte. Die Mutter. Die Hausfrau. — Kindes- und Elternpflichten. — Der Umgang mit Hausgenossen und Nachbarn. — Pflichten gegen die Gemeinde. — Vaterlandsliebe; Liebe zum Herrscherhaus, zum Regenten. — Die Pflicht der Kenntniss der wichtigsten Staats- und Landesgesetze und deren Befolgung. Die Hochachtung der Verfassung. — Der junge Landmann als Vertheidiger von Heimat und Vaterland. Der Landmann als Träger von Steuern und Lasten. Der Landwirt im Rathe der Gemeinde, des Landes, des Reiches.

3. Semester: Berufspflichten. Oberste Pflicht ist Erfüllung des Berufes in jeder Stellung. Aus ihr entspringt Sicherheit im Fortkommen, Vertrauen und Achtung von Seite Anderer, Gemüthsruhe. — Anspruchslosigkeit und Einfachheit in Sitten und Lebensweise. Stete Thätigkeit. Körperliche und geistige Frische. — Abgehärteter Körper — Stetes Streben zu weiterer Ausbildung. Sammlung praktischer Erfahrungen. Nützliche Verwendung freier Stunden zur Lectüre geistbildender und fachlicher Schriften. Verkehr mit besser Gebildeten und mit erfahrenen Gewerbsgenossen. Umschau auf gut bewirtschafteten Höfen, Besuch von Ausstellungen und landwirtschaftlichen Versammlungen. Reisen. (Vieles vom angedeuteten Stoffe kann in Form von Schilderungen von Thatfachen und Erlebnissen aus dem Leben dem Schüler über mittel werden.)

4. Semester: Über Behandlung von Dienstboten und Untergebenen. Erklärung des Dienstbotengesetzes. — Biographien verdienstvoller Landwirte.

8. Verfassungskunde.

Zweck und Ziel des Unterrichtes: Kenntniss der Gliederung des Staatsorganismus; Kenntniss der wichtigsten Verfassungsgesetze.

Stundenzahl: Im dritten und vierten Semester wöchentlich eine Stunde.

Lehrgang: 3. Semester. Staat und Staatsformen. Die österreichische Monarchie. Der Kaiser. Die gesetzgebende Gewalt. Die Regierungs- und Vollzugsgewalt. Verwaltung, Rechtspflege. Die gemeinsame Verwaltung. — Allgemeine Rechte und Pflichten der Staatsbürger.

4. Semester. Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung. Bezirksvertretung. Landesordnung und Landtags-Wahlordnung. Hinweis auf andere für den Landwirth und Bürger wichtigen Gesetze nach Maßgabe der noch verfügbaren Zeit.

6. Physik und Meteorologie.

Zweck des Unterrichtes: Im Schüler soll vor Allem die Neigung geweckt werden, die äußeren Vorgänge in der Natur zu beobachten. Weiter soll er in Stand gesetzt werden, seine künftigen Anordnungen und Ausführungen beim praktischen Landwirtschaftsbetrieb auch in physikalischer Beziehung möglichst begründen zu können.

Ziel: Die im täglichen, sowie im landwirtschaftlichen Berufsleben wichtigsten physikalischen Erscheinungen sollen dem Schüler bekannt

ein. Er soll sie erklären und ihre Beziehungen zum landwirtschaftlichen Gewerbe andeuten können.

Stundenzahl: Im 1. Semester wöchentlich drei, im zweiten zwei und im dritten und vierten Semester je 1 Stunde.

Lehrgang: 1. Semester: Allgemeine Eigenschaften und verschiedene Zustände der Körper: Fest, flüssig, gasförmig, hart u. s. w. Absolute, relative Festigkeit. Cohäsion, Adhäsion, Absorption, Lösen, Sättigen, Mischen, Krystallisieren. — Wärmelehre: Wärmezustände, Temperaturen, Wärmeleitung, Wärmecapacität, Ausdehnung der Körper durch die Wärme, Schmelzen, Sieden, Verdampfen, Verdichten, Erstarren. Binden und Freiwerden der Wärme. Das Thermometer, der papinische Topf. Die Grundidee der Dampfmaschine. Die Luftfeuchtigkeit, das Hygrometer. Andeutungen über die verschiedenen Wärmequellen. — Bewegung und Gleichgewicht der Körper: Arten der Kräfte und Geschwindigkeiten. Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte. Der Schwerpunkt. Die einfachen Maschinen. Das Fallen der Körper und die Fallmaschine. Das Pendel. Wurf und Stoß. Bewegungshindernisse. Gleichgewicht und Bewegung tropfbar flüssiger Körper; hydraulische Presse, Turbinen, Wasserräder u. s. w. Communicierende Gefäße, Wasserräge, artesishe Brunnen. Haarröhrchenanziehung, Ösmose. Hydrostatische Wage. Aräometer. — Gleichgewicht und Bewegung gasförmiger Körper: Der torricellische Versuch; das Quecksilberbarometer; das Aneroid. Gasometer, Heber, Pumpen, Feuerspritzen u. s. w. Diffusion der Gase. Die Dampfmaschine. — 2. Semester. Magnetismus und Electricität: Die wichtigsten Erscheinungen und Veränderungen durch den Magnetismus (Orientirung durch eine Declinationsnadel). Erdmagnetismus. Magneten, Magnetstäbe, Hufeisenmagnet u. s. w. Elektrische Grunderscheinungen. Electricität durch Vertheilung, Influenz oder Induction. Die Apparate zum Erzeugen, Ansammeln und Verdichten der Electricität. Die Wirkung der atmosphärischen Electricität: Donner, Blitz, Blitzableiter. Das Wichtigste vom Galvanismus. Elektrische Ketten. Physiologische und chemische Wirkung des galvanischen Stromes. Die Telegraphie. Quellen der Electricität. — 3. Semester: Schall und Licht. Was ist Schall? Mittel der Fortpflanzung desselben und Art der Fortpflanzung in verschiedenen Mitteln. Das menschliche Ohr. — Licht. Lichtstrahl, Schatten, Lichtstärke, Lichtbrechung. Das Wichtigste von den Linsengläsern. Das Auge und das Sehen. Kurz- und Weitsichtigkeit. Brille, Loupe, Mikroskop, Fernrohr. Die Dunkelfammer. — Die Farben und das Licht. Einfache, zusammengesetzte und Ergänzungsfarben. Der Regen-

bogen. Die Grundzüge der Spectralanalyse. Das Licht in seiner Wirkung auf die Vegetation und den thierischen Körper.

4. Semester. Meteorologie: Die unsere Erde umgebende Atmosphäre in physikalischer und chemischer Beziehung. Gang und Verbreitung der Wärme auf der Erde. Wärmezonen. Örtliche Einflüsse auf die Wärmeverhältnisse eines Ortes (Klima). Thermische Linien. Einfluss der Temperaturverhältnisse auf das organische Leben. Bodenwärme und Quellentemperatur. Von den Winden, Entstehung und Bezeichnung derselben. Drehungsgesetz der Winde. Die Winde machen das Wetter. Das Wasser in der Atmosphäre. Wasserdünste und ihre Spannkraft. Sättigungspunkt. Thaupunkt. Absoluter und relativer Feuchtigkeitszustand der Luft. Thau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Hagel. Vertheilung der atmosphärischen Niederschläge auf der Erdoberfläche und nach Jahreszeiten. Der Luftdruck. Regelmäßige und unregelmäßige Barometerchwankungen. Mittlerer Barometerstand. Isobaren. Die Lichtmeteore in der Atmosphäre und ihre Bedeutung für uns als Vorboten des Wetters. Sonstige Anhaltspunkte zur Vorhersage der Witterung. Die Wettertelegraphie.

10. Chemie.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll Einsicht in die wichtigsten chemischen Vorgänge beim Betriebe der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Gewerbe erhalten.

Ziel: Kenntniss der für den Landwirt wichtigsten Grundstoffe und ihrer Verbindungen; der wichtigsten organischen Körpergruppen; Kenntniss der wichtigsten Bildungs- und Zersetzungsprozesse organischer Stoffe; Einblick in den Kreislauf des Stoffes und Kenntniss der wichtigsten agricultur-chemischen Lehren.

Stundenzahl: Im ersten und zweiten Semester drei Stunden, im dritten und vierten Semester zwei Stunden wöchentlich.

Lehrgang: 1. Semester. Begriff von Chemie; chemische Vorgänge, Analyse, Synthese. Begriff von chemischen Elementen und Verbindungen. Chemische Verwandtschaft. Äquivalente und Atomgewichte. Gesetz der multiplen Proportionen. Chemische Zeichen für die Elemente und für Verbindungen, Säuren, Basen, Salze. Die wichtigsten chemischen Operationen. Begriff von anorganischer und organischer Chemie. Einteilung der Elemente in Metalle und Metalloide und ihre Unterscheidungsmerkmale. Bekanntmachung mit den für die Landwirtschaft wichtigsten Elementen und ihren anorganischen Verbindungen. Sauerstoff, Dryde. Wasserstoff, Wasser. Chlor, Chlornasserstoff, Brom, Jod,

Fluor, Schwefel, schweflige und Schwefelsäure, Sulfate. Stickstoff, atmosphärische Luft, Ammoniak, Ammoniumcarbonat, Salpetersäure. Phosphor, Phosphorsäure, Kreislauf derselben in der Natur. Arsen. Kohlenstoff, Sumpfgas, Kohlenoxyd, Kohlenäure; Kiesel, Kieselsäure, Silicate.

Kalium, Alkali, Pottasche, Chlorkalium, Kalisalpeter. Natrium, Natron, Chlornatrium, Soda, Glaubersalz, Borax, Chilisalpeter. Calcium, Kalk, Gyps, phosphorsaurer Kalk. Magnesium, Bittererde, Bittersalz. Aluminium-Oxyd- und Hydroxyd, Alaun, Thonerde, Ackerboden. Eisen, Eisenhydroxyd und Eisenvitriol. Zink. Kupfer, Kupfervitriol. Blei, Zinn, Quecksilber, Silber, Gold, Platin.

2. Semester. Elementarbestandtheile der Pflanzen. Die chemische Constitution der organischen Körper. Cellulose: Holzfasern, Leinen, Baumwolle; Pflanzenfasern und Schwefelsäure, Salpetersäure, Alkalien. Resultate der vollständigen Verbrennung; Verwesung, Humus, Fäulnis. Stärke: Verschiedene Arten; Stärke in Wasser, in Jod; geröstete Stärke; Dextrinbildung; Stärkezuckerbildung; der Keimungsproceß; die Malzdiastase. Zucker: Rohr-, Trauben-, Milchsucker, Vorkommen und unterscheidende Merkmale. Eiweißhaltige Stoffe; Elementarzusammensetzung, leichte Zersehbbarkeit derselben; sie führt entweder zur Gährung, Fäulnis oder Verwesung; fermentierende Wirkung der Proteinstoffe; Bedeutung derselben für die thierische Nahrung. Athylalkohol: Eigenschaften desselben; Verwandlung des Zuckers in Weingeist, weingeistige Gährung; Verwandlung des Weingeistes in Essig; des Milchsuckers in Milchsäure. Fette, Oele, Terpentine und Harze: Das Wichtigste davon in Bezug auf ihre Anwendung im praktischen Leben. Andeutungen über Gerbstoffe, Farbstoffe, Alkaloide und organische Säuren.

3. Semester. Technologisches. Das Wasser: elementare Zusammensetzung; die wichtigsten Eigenschaften der natürlichen Gewässer; ihre Eignung zu technischen Zwecken. Die Brennstoffe: Betrachtung der gebräuchlichsten; Beurtheilung ihrer Heizkraft; das Wichtigste über Heizvorrichtungen. Die Stärke und Zucker enthaltenden Rohstoffe: Kenntniss, Prüfung und Werthbestimmung derselben besonders bei Kartoffeln, Getreide, Mais und Zuckerrübe. Grundzüge des Malzprocesses. Grundzüge der Spiritusfabrication, insbesondere der Vorgänge beim Maischen, Röhlen, Gähren, Destillieren. Das Wichtigste von der Bierbereitung. Brodbereitung ausführlich. Die Rübenzuckerfabrication nur in ihren Hauptmomenten. Ebenso die Stärke- und Essigfabrication. Molkereitechnik, möglichst ausführlich. Das Wichtigste vom Kalk- und Ziegeln brennen. Endlich das praktisch Verwerthbarste über Conservierung der

alltäglichen Lebensmittel, wie Fleisch, Butter, Schmalz, Eier, Mehl, Obst u. s. w.

4. Semester. Agricultur-Chemisches und zwar als zusammenfassende Lehre über die Grundlagen und das Gedeihen der Pflanzen. Luft, Wasser, Boden in ihrer Zusammensetzung, Entstehung und ihrem physikalischen und chemischen Verhalten und ihren Wechselbeziehungen. Betrachtung der Pflanze in ihren Formbestandtheilen, Organen und in ihrer stoff erzeugenden Thätigkeit. Die Einflüsse von Wärme, Licht und Schwerkraft auf das Pflanzenleben. Vermehrung, Fortpflanzung und Krankheiten der Pflanzen. Die technischen Bedingungen für das Gedeihen der Culturpflanzen. Bodenbearbeitung, Erhaltung und Vermehrung der Bodenkraft; Behandlung und Verwendung des Stalldüngers, der Weidünger, der Excremente der Vögel und der Abfallstoffe. Die Specialdünger und ihre Anwendung.

11. Mineralogie und Bodenkunde.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll ein richtiges Verständnis über die Entstehung des Bodens und über seine chemischen und physikalischen Eigenschaften erlangen, damit er denselben behufs Gewinnung von Culturpflanzen zu behandeln und zu benützen verstehe.

Ziel: Kenntniss der bodenbildenden und technisch wichtigsten Gesteine und zwar in Bezug auf ihre chemische Zusammensetzung und ihre physikalischen Eigenschaften. Kenntniss des Wichtigsten über den Bau der Erdrinde, des Verwitterungsprocesses, der Bodenarten in Rücksicht auf ihre Zusammensetzung und ihre physikalischen Eigenschaften; Kenntniss der äußeren Einflüsse auf den Ackerboden.

Stundenzahl: Im ersten Semester wöchentlich drei Stunden.

Lehrgang: Allgemeine, übersichtliche Darstellung der morphologischen, physikalischen und chemischen Eigenschaften der Mineralien. Eintheilung derselben auf Grund dieser Eigenschaften in Classen. Beschreibung der technisch = wichtigsten und bodenbildenden Mineralien. Kurze Erwähnung über Entstehungsweise der Gesteine mit Berücksichtigung der Bildung der Erdrinde und der Entwicklungs geschichte des Erdballes. Eintheilung der Gesteine. Angabe der wesentlichen Merkmale der bodenbildenden Gesteine mit besonderer Rücksicht auf das Heimatland Schlesien. Ausführlich ist der Verwitterungsprocess in seinen Ursachen und Folgen in Bezug auf Bodenbildung und Bodenbehandlung zu besprechen. Die wichtigsten physikalischen Eigenschaften der Bodenarten. Die Bestandtheile des für die Pflanzencultur brauchbaren Bodens und ihre Eigenschaften. Die Eintheilung der Kulturböden auf Grund ihrer vorwaltenden

Bestandtheile und ihrer physikalischen Eigenschaften. Die verticale Gliederung des Bodens: Ackerkrume, Ober-, Untergrund u. s. w. Die Lage, Oberflächengestaltung und Umgebung des Bodens in Bezug auf dessen Fruchtbarkeit. Chemische Eigenschaften des Bodens. — Bonitirung.

12. Zoologie.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll über das Gebiet der Zoologie eine allgemeine Übersicht erhalten und hiebei die für den Landwirt wichtigern Thiere näher kennen lernen.

Ziel: Kenntniss des Wichtigsten über die Organisation des Thierkörpers. Systematische Uebersicht über das Thierreich. Charakteristik der heimischen auf den landwirtschaftlichen Betrieb Einfluss üübenden Thiere.

Stundenzahl: Im zweiten Semester drei Stunden wöchentlich.

Lehrgang: Kurzes über die Stellung der Zoologie unter den Naturwissenschaften Unterschiede zwischen Thieren und Pflanzen. Eintheilung des ganzen Thierreiches in Unterreiche. Entwicklung der Möglichkeit einer systematischen Eintheilung durch Feststellung der Begriffe von Art, Gattung, Familie, Ordnung, Classe. Systematische Beschreibung und Charakteristik der Thiere. Aus der Classe der Säugethiere sind insbesondere eingehend jene Familien heimischer Thiere zu behandeln, welche den Ordnungen der Insectenfresser, Handflügler, Nagethiere, Fleischfresser und Säugethiere angehören.

Ebenso sollen eingehend jene Vögel behandelt werden, welche unserer österr. Heimat und den Ordnungen der Sperlings-, Kletter-, Raub-, Hühner-, Wat- und Schwimmvögel angehören.

Von Kriechthieren sind vorzugsweise die heimischen Echsen und giftigen Schlangen zu beschreiben. Ebenso unter den Lurcheu die heimischen Kröten und Frösche.

Der Classe der Fische sei nur im Allgemeinen erwähnt und etwa eine Charakteristik der drei verbreitetsten Süßwasserfische: Hecht, Bachforelle und Karpfe gegeben. Hinzuweifen ist auf die Eigenthümlichkeit des Fischskeletes und auf die Athmung durch Kiemen.

Kurz sind die Weichthiere zu behandeln. Es sind die Eigenheiten ihrer Körperorganisation zu betonen und nur die schädlichsten dieser Thiere näher zu beschreiben.

Möglichst eingehend ist der Bau des Insectenkörpers mit seinen Metamorphosen zu behandeln. Dann sind alle jene Insecten, welche in ihrer Lebensweise im Haushalte, in der Land- und Forstwirtschaft und speciell beim Wein-, Obst-, und Gartenbau besonders nützlich oder

schädlich sich zeigen, unter Vorzeigung von Präparaten oder guten Zeichnungen zu beschreiben.

Von den Tausendfüßlern, Spinnen und Krebssthiereu sind die bekanntesten schädlichen und nützlichen näher zu besprechen.

Aus dem Unterreich der Würmer wären zu besprechen die Regenwürmer, die Aelchen, die Spul- und die Bandwürmer.

Endlich haben noch die Stachelhäuter, die Polypen und Protozoen in wenigen Typen Erwähnung zu finden.

13. Botanik.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll eine allgemeine Übersicht über das Pflanzenreich gewinnen und besonders mit jenen Pflanzen bekannt werden, welche beim Betriebe der Landwirtschaft von Einfluß sind.

Ziel: Kenntniss der äußeren und inneren Form des Pflanzenkörpers; der Organe und ihrer Verrichtungen; der allgemeinen Lebensbedingungen der Pflanzen; allgemeine Übersicht über das ganze Reich und specielle Kenntniss der für die Landwirtschaft nützlichen und schädlichen Pflanzen.

Stundenzahl: Im ersten Jahrgang im zweiten Semester wöchentlich 3 Stunden.

Lehrgang: Betrachtung der äußeren Formen der Pflanzen: Wurzeln, Stamm u. s. w., die Verhältnisse der einzelnen Theile an der gemeinsamen Achse. Das Wichtigste über die Aufgaben der einzelnen Theile. — Die Zelle als Formelement des Pflanzenkörpers; ihr Bau, ihre Functionen. Die Zellgewebe in ihren verschiedenen Formen und Functionen. — Das Wichtigste über die chemischen und physikalischen Vorgänge bei den Lebensäußerungen der Pflanze und die Bedingungen für das Pflanzenleben überhaupt. Das Wesentlichste über Fortpflanzung der Pflanzen. — Gruppierung des ganzen Pflanzenreiches in Unterreiche und Entwicklung der Begriffe von Art, Gattung, Familie, Ordnung und Classe.

Bei der nun folgenden Beschreibung und Charakteristik der wichtigsten Pflanzenfamilien, welche sich dem Entwicklungsang der Vegetation der Umgebung zunächst anschließen soll, sind die Algen und Tange, sowie die Spaltpilze nur kurz zu behandeln; ausführlicher dagegen ist einzugehen auf die Brand-, Gährungs-, Schimmel- und Rostpilze (Kartoffelkrankheit, Getreiderost, Traubenschimmel). — Von den eigentlichen Pilzen ist den eßbaren und giftigen sogenannten Schwämmen der Heimat größere Auf-

merksamkeit zu widmen, sowie dem Veranlasser des Mutterforns. Die Flechten, Leber- und Laubmoose sind kurz in bekannten häufig vorkommenden Formen zu schildern. Ebenso die Farne. Eingehender die Schachtelhalme; kurz dagegen die Bärlappe. Von den nun folgenden Samenpflanzen sind eingehender zu behandeln: die Nadelhölzer, die Gräser, Seggen, Binjen. — Bärken, Becherfrüchtler, Rüstern, Maulbeere, Nessel, Hanf, Weiden, Melken, Knotteriche, — Karden, Korbblütler, Geißblattartige, Lippenblütler, Beinwurmartige, Winden, Tollfräuter, Nachenblütler, Dolbengewächse, Hartriegel, Misteln, Hahnenfußartige, Mohn, Kreuzblütler, Kefedenartige, Kürbisartige, Malven, Linden, Thorne, Roskastanien, Reben, Wegdorne, Wolfsmilchartige, Wallnüsse, Storchschnabelartige, Leinfräuter, Nachtkerzen, Äpfelrüchtler, Rosenartige, Pflaumenfrüchtler, Hülsenfrüchtler. — Schließlich ist eine Darstellung der Ursachen der ungleichen Verbreitung der Pflanzen auf der Erde, nebst Typenbildern aus den einzelnen Zonen und endlich sind Nachweise zu geben über die Verbreitungsbezirke der wichtigsten Culturpflanzen. — Die Schüler sollen zum Selbstbestimmen der Pflanzen und zur Anlage von Herbarien verhalten werden.

14. Anatomie und Physiologie der Hausjäugethiere.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll mit dem Bau und den Einrichtungen des Körpers unserer landwirtschaftlichen Hausjäugethiere näher bekannt werden, um ihnen eine vernünftige Behandlung und Pflege angebeihen lassen zu können.

Ziel: Kenntniss des Skeletes, der wichtigsten Muskeln, Nerven und Gefäße und der Eingeweide. Kenntniss der wichtigsten Organe in Bezug auf ihren Zweck und ihre Functionen.

Stundenzahl: Im ersten Semester wöchentlich 2 Stunden.

Lehrgang: Vereinigte Knochen- und Bänderlehre. Die Muskel-, Nerven- und Gefäßlehre. — Die Lehre von den Eingeweiden und zwar der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle. — Muskelwirkung und deren Einfluss auf die verschiedenen Einrichtungen des Thierkörpers. — Die Sinneswerkzeuge, deren Einrichtung. — Das Blut, großer und kleiner Kreislauf; ihr Zweck. Die Athmungsorgane und ihr Zweck. Der Ernährungsapparat; die Verdauung; Einfluss des Speichels, Magensaftes und der Galle; die Ernährung; das Wiederkäuen und dessen Ursache; die Einrichtung der Nieren, Hoden und der Eierstöcke.

15. Pflanzenbau.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll befähigt werden, sein künftiges Thun und Lassen im Bereiche des landwirtschaftlichen Pflanzenbaues vernünftig und naturgefehlich begründen zu können.

Ziel: Vertrautheit mit den dermalen herrschenden Grundsätzen über Bearbeitung, Verbesserung und Düngung der verschiedenen Bodenarten. Kenntniss der wichtigsten Grundsätze über Wahl des Saatgutes, Ausführung der Saat, der Pflege und Ernte der in Schlesien anbauwürdigen Culturpflanzen.

Stundenzahl: Im ersten und zweiten Semester je zwei, im dritten und vierten Semester je drei Stunden in der Woche.

Lehrgang: 1. Semester. Begriff von Landwirtschaft und Landwirtschaftslehre. Eintheilung der letzteren in Pflanzbau, Thierzucht und Betriebslehre. — Die Aufgabe des Pflanzenbaues und seiner Lehre. Hinweis auf die ihn begründenden chemischen und physikalischen Naturgesetze und Darstellung der Nothwendigkeit der Kenntniss derselben, sowie der Pflanzen und ihrer Lebensbedingungen, dann des Bodens und der Atmosphäre. Übersicht über die Eintheilung des Unterrichtsstoffes. — Die Urbarmachung in ihren verschiedenen Zwecken und Ausführungen. — Die Entwässerung durch offene und bedeckte Gräben. Nutzen des Drainierens. Die älteren Methoden zu drainieren; ihre heutige örtliche Berechtigung in Beispielen. Die Röhrendrainage. Die Darstellung der Drainröhren; Quantität und Kaliber der Röhren. Verbindung der Röhrenstränge. Das Nivellement. Saug- und Sammeldrains. Entfernung, Tiefe und Länge der Röhrenzüge. Das Ausheben der Draingräben; das Nivellieren ihrer Sohle. Legen der Röhren; das Füllen der Gräben; die Ausmündungen der Hauptdrains. Sammelfästen. Kosten der Drainage in Beispielen.

Geräthe- und Maschinenkunde: die zweckmäßigsten Formen der Handwerkzeuge. Das beste Material dazu. Ihre Handhabung (verbunden mit praktischen Demonstrationen). — Die Aufgabe eines Pfluges; das Material für gute Pflüge. Eintheilung und Beschreibung der bessern Pflüge, wo immer möglich am natürlichen Pfluge und mit Unterweisung zu seiner correcten Handhabung. Demonstrationen am Untergrundpfluge, am Behäufser, an der Pferdehacke, dem Gertierpator u. s. w. Die Vorzüge der bekanntesten dieser Werkzeuge sind wie auch ihre Mängel zu schildern und zwar in Rücksicht auf Construction, Boden, Klima, Zweck der Arbeit. — Das Wichtigste vom Dampfpflug. — Grundprincipien bei der Construction der Eggen. Zweck derselben. Der richtige Anspann-

punkt. Die geeigneten Materialien zu ihrer Anfertigung. Eintheilung und Schilderung der Eggen. Ihre Arbeitsleistungen u. s. w. — Säemaschinen, Zweck und Nutzen derselben, ihre Eintheilung. Beschreibung und Erklärung der verschiedenen bewährtesten Säemaschinen. Ihre locale Anwendung und Leistungsfähigkeit. — Zwecke, welche mit dem Überwalzen eines Grundstückes verfolgt werden können. Gewicht und Form der Walzen ist hievon abhängig. Eintheilung der Walzen nach ihrer Form und Gliederung. Material für Walzen. — Das Wichtigste über die Construction von Mähmaschinen, ihre Anwendung und Leistung. — Kartoffelerntemaschinen und Rübenheber: Zweck, Construction, Handhabung, Leistung. — Über Anwendung von Göpelwerken. Materialien, Construction, Leistungen. Transmissionen, Riemenbetrieb. Die Conseruierung derartiger Maschinen. — Dreschmaschinen. Hand-, Göpel- und Dampfdreschmaschinen, besprochen in Rücksicht auf Construction, Bedienung, Erhaltung und Leistung. Im gleichen Sinne wird hier das Wichtigste von der Dampfmaschine (Locomobile) erklärt. — Bekanntmachung mit den bessern Getreidereinigungs-, Sortier-, Häcksel-, Schrott-, Quetsch-, Rübenscheidemaschinen, Olfuchnenbrecher, Heupressen. — Buttermaschinen, Pumpen u. s. w.

2. Semester. Bodenbearbeitung. Besprechung aller jener Arbeiten, welche ein Lockern, Wenden und Mischen des Bodens bezwecken, Tiefe und Breite der Pflugfurche, das Balken- und Rammnpflügen; das Querpflügen; Rajolen; Saatzpflügen. Die Wirkung und richtige Anwendung der Untergrundpflüge, Grubber, Eggen, Stachelwalzen, Scarificatoren, Ackerseilen, Walzen; Ebenbau, Rammbau, Beetbau. — Die Brache in ihrer verschiedenartigen Anwendung. — Die Bedeutung und Ausführung der Sturz- und Nährfurche. — Die Ackerghare. — Die Tiefackerung vor Winter. — Die Bearbeitung des Ackers in Bezug auf Düngung und ebenso in Rücksicht auf die Saat. — Saatzpflege: Auswahl und Vorbereitung des Saatzgutes. Saattiefe; Breit-, Drill- oder Dippelsaat; Hand- und Maschinenfaat; das Sezen des Saatzackers; Wasserfurchen und Einpuzen; Überdüngung der Saat; Walzen, Behacken, Behäufeln, Übereggen u. s. w.; Unkräutervertilgung. — Düngerlehre: Die Pflanzennährstoffe im Allgemeinen. Der Stallmist. Abhängigkeit des Wertes der Excremente von der Beschaffenheit der Nahrung der Thiere. Die wirksamsten Bestandtheile des Harnes und des Kothes. Charakteristik der verschiedenen Stalldüngerarten. Die Behandlung des Düngers im Stall und auf der Düngerstätte. Die Anlagen der letzteren. Behandlung des Stalldüngers auf dem Felde. Stärke der Düngung und Wirkung des Stalldüngers. Wann soll der Mist von der Dünger-

stätte kommen? Genügt für immer Stallmistdüngung allein? — Der menschlichen Excremente: Menge und Zusammensetzung derselben. Ihr Ansammlung, Conservierung und Anwendung. — Der Compost: Bereitung, Wert, Verwendung. — Der Geflügelmist. — Kunstdünger: Guanosorten, Knochenmehl, phosphorsäurehaltige Mineralien; Ammoniak- und salpetersaure Salze; kalireiche Düngemittel; Gyps, Kalk, Mergel, Kochsalz-Erdmischungen.

3. Semester. Specieller Pflanzenbau. Alle wichtigen Momente, welche zum Gedeihen der einzelnen Culturpflanzen und ihrer möglichst besten Gewinnung und Verwertung beitragen, sind zu besprechen. Bei dieser Besprechung sind daher folgende Punkte der Reihe nach in Betracht zu ziehen: Klima, Boden, Stellung in der Fruchtfolge, Düngung, Zubereitung des Feldes, Saatzeit, Zubereitung des Saatgutes, Saatenmenge, Pflege der Saat mit Rücksicht auf klimatische Einflüsse, Insectenschaden, Pflanzenkrankheiten, Unkräuter, Erntemethoden, Aufbewahrung, Verwendung und Verwertung, Samengewinnung, Varietäten und Samenwechsel. (Ein specielles Verzeichniß gibt die einzelnen Pflanzen an, die der Lehrer zu besprechen hat. Jene Pflanzen sollen besonders ausführlich behandelt werden, welche in Schlesien vorzugsweise gebaut werden oder deren Verbreitung anzustreben wäre. Jene Pflanzen, welche nicht auf dem Schulgute gebaut werden, finden sich für Demonstrationszwecke im Versuchsgarten vor und müssen dort von den Zöglingen gepflegt werden.)

4. Semester. Wiesenbau: Begriff von Wiese und Wiesenbau. Wert der Wiesen beim Landbau. Arten von Wiesen. Gute und schlechte Wiesenpflanzen. Wiesenpflege. Instrumente zum Wiesenbau. Anforderungen an das zur Bewässerung bestimmte Wasser nach Menge und Güte. Bewässerungssysteme. Wiesenanlagen. Grasfamenmischungen. Ausjaatmenge, Zeit der Ausaat, Überfrucht oder nicht? Wann und wie so Heu gemacht werden? Ertrag der Wiesen. Aufbewahrung des Heues. Sauerheubereitung und Braunheubereitung. Bewässerungsregeln.

Obstbau: Nutzen desselben. Die Baumschulanlage. Die Erziehung, Veredelung und Vermehrung der Obstbäume. Obstsorten nach ihren wirtschaftlichen Werten. Verjegen der Bäume. Obstalleen und Anlage von Obstgärten. Baumpflege. Die bekanntesten Baumkrankheiten und schädlichen Insecten. Obstbenützung.

Gemüsebau: Bedeutung des Gartens als Mittel zur Volksveredelung, zur Bildung des Schönheitsfinnes und als wirtschaftliches Object. Bedeutung des Gemüsebaues als Ertragszweig. Die geeignete Lage und Bodenbeschaffenheit für den Gemüsebau. Die Düngung und Bodenbearbeitung. Die Erziehung der Gemüse mit besonderer Berücksichtigung

stätte kommen? Genügt für immer Stallmistdüngung allein? — Die menschlichen Excremente: Menge und Zusammensetzung derselben. Ihre Ansammlung, Conservierung und Anwendung. — Der Compost: Bereitung, Wert, Verwendung. — Der Geflügelmist. — Kunstdünger: Guanosorten; Knochenmehl, phosphorsäurehaltige Mineralien; Amoniak- und salpetersaure Salze; kalireiche Düngemittel; Gyps, Kalk, Mergel, Kochsalz, Erdmischungen.

3. Semester. Specieller Pflanzenbau. Alle wichtigen Momente, welche zum Gedeihen der einzelnen Culturpflanzen und ihrer möglichst besten Gewinnung und Verwertung beitragen, sind zu besprechen. Bei dieser Besprechung sind daher folgende Punkte der Reihe nach in Betracht zu ziehen: Klima, Boden, Stellung in der Fruchtfolge, Düngung, Zubereitung des Feldes, Saatzeit, Zubereitung des Saatgutes, Saatzmenge, Pflege der Saat mit Rücksicht auf klimatische Einflüsse, Insectenschaden, Pflanzenkrankheiten, Unkräuter, Erntemethoden, Aufbewahrung, Verwendung und Verwertung, Samengewinnung, Varietäten und Samenwechsel. (Ein specielles Verzeichniß gibt die einzelnen Pflanzen an, die der Lehrer zu besprechen hat. Jene Pflanzen sollen besonders ausführlich behandelt werden, welche in Schlesien vorzugsweise gebaut werden oder deren Verbreitung anzustreben wäre. Jene Pflanzen, welche nicht auf dem Schulgute gebaut werden, finden sich für Demonstrationszwecke im Versuchsgarten vor und müssen dort von den Zöglingen gepflegt werden.)

4. Semester. Wiesenbau: Begriff von Wiese und Wiesenbau. Wert der Wiesen beim Landbau. Arten von Wiesen. Gute und schlechte Wiesenpflanzen. Wiesenpflege. Instrumente zum Wiesenbau. Anforderungen an das zur Bewässerung bestimmte Wasser nach Menge und Güte. Bewässerungssysteme. Wiesenanlagen. Grasfamenmischungen. Aussaatzmenge, Zeit der Ausaat, Überfrucht oder nicht? Wann und wie soll Heu gemacht werden? Ertrag der Wiesen. Aufbewahrung des Heues. Sauerheubereitung und Braunheubereitung. Bewässerungsregeln.

Obstbau: Nutzen desselben. Die Baumchulanlage. Die Erziehung, Veredelung und Vermehrung der Obstbäume. Obstsorten nach ihrem wirtschaftlichen Werte. Versehen der Bäume. Obstalleen und Anlagen von Obstgärten. Baumpflege. Die bekanntesten Baumkrankheiten und schädlichen Insecten. Obstbenützung.

Gemüsebau: Bedeutung des Gartens als Mittel zur Volksveredelung, zur Bildung des Schönheitsfinnes und als wirtschaftliches Object. Bedeutung des Gemüsebaues als Ertragszweig. Die geeignete Lage und Bodenbeschaffenheit für den Gemüsebau. Die Düngung und Bodenbearbeitung. Die Erziehung der Gemüse mit besonderer Berücksichtigung

jener, welche auch im Felde erbaut werden können. Das Wichtigste über Anlage und Zweck der Mistbeete. Aufbewahrung der Gemüse. Ertrag und Verwertung derselben. (Demonstrationen im Gemüsegarten.)

16. Thierzucht.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll mit den naturgesetzmäßigen Bedingungen bekannt gemacht werden, welche er stets befolgen muß, wenn er Nutzen aus der Zucht, Pflege und Benützung der landwirtschaftlichen Hausthiere schöpfen will.

Ziel: Vertrautheit mit den Grundsätzen über Züchtung, Fütterung und Pflege nach den verschiedenen Zwecken der Thierhaltung.

Stundenzahl: Im dritten und vierten Semester drei Stunden wöchentlich.

Lehrgang: 3. Semester. Züchtungslehre: Begriff von Züchtung; Vererbung; technische Ausdrücke; die natürlichen und künstlichen Einflüsse auf die Nachkommenschaft. Natürliche und landwirtschaftliche Classification der Hausäugethiere. Rassen, höhere, niedere Culturassen; ältere, neuere. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit; Blut. Züchtungsmethoden. Besondere Züchtungsregeln. Herdbücher. Stammregister. — Fütterungslehre: Das Wichtigste über die Bestandtheile des Thierkörpers; über den Stoffwechsel im Thierkörper; über die Futterstoffe in Rücksicht auf ihre Verdaulichkeit im Allgemeinen und ihren Nährwert im Besonderen; über Anwendung von Futterwertstabellen; Futternormen; Futterberechnungen; über specielle Richtung der Fütterung. — Behandlung und Pflege: Begriff von Gesundheit, natürliche und ökonomische. Bedingungen der Gesundheit: gesunde Abstammung, normaler Körperbau, regel- und zweckmäßige Ernährung, zweckmäßige Stallungen, Weide- und Tummelplätze, reine Luft, richtige Temperatur. Licht, Ruhe, Bewegung, Schlaf, Schutz vor Krankheitsursachen, Hauptpflege. Die Behandlung der Thiere durch den Menschen und deren günstige und ungünstige Folgen in Rücksicht auf Leistung, Gesundheit und Temperament.

4. Semester. Specielle Thierzucht. Rindviehzucht. Zweck derselben. Nationalökonomische Bedeutung des Rinderstandes. Rinderrassen und ihre Eigenschaften. Rassetypen. — Paarung. Auswahl der zu paarenden Thiere nach Körperform, Größe, Alter u. s. w. — Kennzeichen des Alters, der Milchergiebigkeit, der Tauglichkeit zum Zug, zur Mast. — Dauer der Tauglichkeit zur Zucht. Zahl der Kühe auf einen

Bullen. Kennzeichen der Brünstigkeit, Trächtigkeit und baldigen Geburt. Die näheren Erscheinungen und Vorgänge bei brünstigen, trächtigen und gebärenden Thieren. Die Ernährung und Pflege der Kälber, des Jung-, Milch-, Mast- und Zugviehes. Wollereirewesen: Chemische Zusammensetzung der Milch. Einflüsse auf den Milchertrag, Verfahren beim Melken; Milchverwertung durch Verkauf; Butterbereitung, Käseerei. Die Bedingungen des Erfolges beim Absetzen des Rahmes, bei Buttererzeugung. Durchschnittserträge an Milch, Rahm, Butter.

Schafzucht: Verhältnisse, in welchen sich Schafhaltung empfiehlt. Das Wichtigste von den Eigenschaften der Wolle. Benennung und Bestimmung der Schafe nach Alter und Geschlecht. Das Ausbracken. Die Rücksichten, welche man bei der Paarung zu beobachten hat. Die Aufzucht der Lämmer. Die geeigneten Futtermittel für die Schafe. Die Ernährung und Pflege derselben im Sommer auf der Weide, im Stalle; desgleichen im Winter. — Wollproduction und Mastung. — Stallung, Schäfer, Schafhund. — Wollwäsche, Schaffhur. — Schafmilchnutzung.

Pferdezucht: Wo ist die Pferdezucht am Platze, wo nicht? — Rassen. Rassen der österr. Monarchie. Kenntniss der Pferde nach Alter und Geschlecht. — Paarung: Eigenschaften der Stute, des Hengstes; Beschälung in Rücksicht auf Zeit, Ort und körperliche Sicherheit; Trächtigkeit, ihre Erkennung, ihre Dauer; Behandlung trächtiger Thiere. Das Abfohlen, die Aufzucht. — Fohlengärten. — Ernährung und Pflege der Arbeitspferde. — Stallung.

Schweinezucht: Verhältnisse, in welchen sie sich lohnt. Schweinerassen. Fruchtbarkeit und sonstige Eigenschaften derselben. Die Paarung. Das Ferkeln. Die Aufzucht. Ernährung der Schweine im Sommer im Stalle und auf der Weide; im Winter. — Die Reinlichkeit und die richtige Fütterung in ihrem Einfluss auf das Gedeihen der Schweine. Benützung und Verwendung von Fleisch und Fett. — Die Stallung.

Geflügelzucht: Das Wichtigste von der Aufzucht und der Benützung der Haushühner, Enten, Gänse und Truthühner.

Anmerkung. Der Unterricht wird dadurch unterstützt, daß die Zöglinge zu allen Vorgängen beim Vieh beigezogen werden. Ferner wohnen sie dem Schlachten von Thieren bei und besorgen das Wiegen und Messen derselben; sie überwachen die Fütterung und das Melken. Sie führen das Melkregister und wird mit ihnen der Futteretat festgestellt.

17. Thierärztlicher Unterricht.

Zweck des Unterrichtes. Der Schüler soll durch diesen Unterricht in Stand gesetzt werden, sich in Bezug auf zu rasche Abnützung oder auf Krankheits-Erscheinungen und nachtheilige Einkäufe der Hausthiere vor Schaden bewahren zu können.

Ziel: Kenntniss der Regeln eines guten Hufbeschlages. Exterieur. Vorsichtsmaßregeln gegen Betrug beim Viehhandel. Geburtshilfe in praktischen Lehren. Kenntniss der Symptome der wichtigsten Thierkrankheiten und der Vorbeugungsmittel.

Stundenzahl: Im zweiten, dritten und vierten Semester wöchentlich zwei Stunden.

Lehrgang: 2. Semester. Hufbeschlagslehre: Bau der einzelnen Theile des Hufes, ihre Verbindung untereinander und ihre Bestimmung. Form eines gesunden, regelmäßigen Vorder- oder einen Hinterfußes. Erhaltung der gesunden Beschaffenheit und regelmäßigen Form der Hufe (Hufpflege). Einfluss des Hufbeschlages auf den Huf. — Hufbeschlag im Allgemeinen und Besonderen; dessen Vor- und Nachtheile; Verfahren bei kranken und gesunden Hufen, bei regelrechten und falschen Hufformen; bei verschiedenen Gangarten des Thieres. Das Winterbeschlag und das Schärfen. Beschlag der Klauen des Kindes. Von der Hufentzündung, den Steingallen, der Vernagelung, den Nageltritten, der Verbällung, der Strahlsäule u. s. w., deren Ursachen, Ausgänge und von den zur Heilung anzuwendenden allernächsten Heilmitteln.

3. Semester. Exterieur: Beurtheilung des Pferdes als Reit-, Zug- und Wagenpferd. Betrachtung der einzelnen Körpertheile. Bestimmung des Zahnalters. Fälschungen. Beurtheilung der Haut und des Haares. Bestimmung der Höhe der Thiere. Die üblen Gewohnheiten und Untugenden der Pferde. Beurtheilung des Kindes, Schafes, Schweines. — Gerichtliche Thierheilkunde: Benehmen des Landwirthes beim Kauf von Thieren, besonders auf Märkten. Die Gewährsfehler (und Nachschäden — ihre Gewährszeit. Vorgehen des Landwirthes beim Vorhandensein des Verdachtes eines Gewährsfehlers. Begriff der Wandlungs- und Minderungsklage, erläuternde Fälle, wann sie einzubringen sei.

4. Semester. Geburtshilfe: Zeichen der Trächtigkeit. Regelmäßige Geburt; Regelwidrigkeiten bei derselben und zwar von Seite der Mutter, von Seite der Frucht; das Verwerfen; die häufigsten Gebrechen der Mutter und der jungen Thiere nach der Geburt.

Thierheilkunde, landwirtschaftliche: Entzündung äußerer Theile, Verstauchungen und Verrenkungen, Wunden und Geschwüre,

Knochenbrüche, Augenfehler, Maule, Sehnenentzündung, fremde Körper in der Rachen- oder Speisöhle. — Krankheiten innerer Organe: Drüsenkrankheit, Lungenentzündung, Halsentzündung Gehirnentzündung, Kolik, Bläh- oder Trommelsucht, Durchfall. — Krankheiten durch Schmaroger veranlaßt; Räude, Drehkrankheit, Finnen, Trichinen.

Seuchen:

Der Milzbrand, Wuthkrankheit, Rog und Wurm, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche, Rinderpest. — Benehmen des Landwirthes beim Ausbruche von Thierseuchen. Zum Schlusse wird noch die nach Beendigung einer Seuche durchzuführende Stallreinigung besprochen.

18. Forstwirtschaftlicher Unterricht.

Zweck des Unterrichtes: Erlangung der Fähigkeit, Feldgehölze und kleinere Wälder rationell bewirtschaften zu können.

Ziel: Kenntniss der Grundbedingungen des Holzwachses; Kenntniss der wichtigeren Waldbäume, sowie der ihnen schädlichsten Insecten; Kenntniss der wichtigeren Lehren aus dem Waldbau, dem Waldschutz und der Waldbenützung.

Stundenzahl: Im vierten Semester 1 Stunde.

Lehrgang: Allgemeines über den Nutzen der Wälder. — Bekanntmachung der Schüler mit den für Schlesien wichtigeren Waldbäumen im nahen Forste selbst. Erläuterung ihrer Ansprüche auf Boden und Klima. — Beschreibung der dem Walde schädlichsten Thiere, insbesondere Insecten.

Aus dem Waldbau: Natürlicher und künstlicher Holzbau. Über die Bestimmungsgründe für die Wahl des einen oder andern. Auswahl der Holzarten nach der Standortsbeschaffenheit. — Vorzüge gemischter Bestände. Einige wichtige Regeln für die Bildung reiner und gemischter Bestände. — Wahl der Umtriebszeit. — Künstlicher Holzanbau. — Wahl zwischen Saat und Pflanzung. Saat: Sammeln, Aufbewahren und Aus säen der wichtigsten Holzamen; die verschiedenen Saatmethoden; Dichte der Saat; einige Arten der Bodenbearbeitung in Rücksicht auf die Saat. — Pflanzung: Arten derselben. Geregelte und ungeregelte Verbände; Vorzüge der ersteren; das Alter der Pflänzlinge und ihre wünschenswerte Beschaffenheit. — Pflanzweite. — Pflanzzeit. — Das Ausheben und Einsetzen der Pflanzen. — Begründung natürlicher Holzbestände durch Besamung. Hierzu geeignete Holzarten. Behandlung eines Besamungs- oder Dunkelschlages. — Niederwaldbetrieb; Würdigung desselben. Behandlung von Stockschlägen.

Waldschutz: Bekanntmachung mit Mitteln zur Abwehr der Schäden, welche durch Naturereignisse, Thiere oder Menschen im Walde verursacht werden können.

Waldbenützung: Beurtheilung der Verwendungsfähigkeit des Holzes. Einiges über Holzfällung und Aufarbeitung. Über Waldbenutzungen (Streue, Weide).

19. Betriebslehre.

Zweck des Unterrichtes: Dem Schüler soll klar werden, mit welchen Mitteln und Kräften beim landwirtschaftlichen Betriebe gearbeitet wird und wie dieselben im richtigen Verhältnis zu einander stehen müssen, um aus Feldbau und Viehzucht nachhaltigen Gewinn erzielen zu können.

Ziel: Die Schüler sollen befähigt werden, auf Grund gegebener Verhältnisse bäuerliche Wirtschaften rationell einrichten zu können.

Stundenzahl: Im dritten und vierten Semester wöchentlich 3 Stunden.

Lehrgang: Drittes Semester. Darstellung der wichtigsten Verhältnisse, Eigenschaften und Bestandtheile eines Landgutes; Größe der Gutes (Mappe, Parzellenprotokolle, Messungen); Culturverhältnisse (Acker-, Wiesen- u. Flächen); Lage, geographische, klimatische, politische, commercielle; Figur des Gutes; Bodenverhältnisse; Zustand und Lage der Wirtschaftsgebäude; Rechte und Lasten; technische Erwerbszweige; Arbeiterverhältnisse; gesellschaftliche Verhältnisse.

Mittheilung des Wichtigsten aus Statik und Fruchtfolgelehre: Begriff von Statik, Berechtigung dieser Lehre; Erschöpfung des Bodens an mineralischen Nährstoffen durch die Ernten; die für den Landwirt wichtigsten Nährstoffe; Ursachen der Bodenerschöpfung; die Ersatzmittel; Berechnung über zu hoffenden Stalldüngermenge; dessen Gehalt an mineralischen Nährstoffen; Beispiele derartiger Berechnungen. — Begriff von Wirtschaftssystem und Fruchtfolge. Gründe, warum die Früchte nicht beliebig aufeinanderfolgen und zwar statische, physikalische, physiologische und solche in Rücksicht auf Arbeiterverhältnisse und Absatz. — Eintheilung der Fruchtfolgen. Gleichzeitig kurze Geschichte ihrer Entwicklung. Rücksichten, welche bei der Wahl einer Fruchtfolge zu nehmen sind. Übung im Aufstellen von Fruchtfolgen für gegebene Verhältnisse. — Leitende Grundsätze beim Entwurf von Übergangsplänen und Übung im Aufstellen derselben.

Das Capital in seinen verschiedenen Beziehungen: Grund- und Betriebscapital. Stehendes und umlaufendes Betriebscapital. Die

specielle Ermittlung dieser Capitalien in Beispielen. Vergleichung der Capitalien unter sich. — Die Verzinsung der Capitalien. — Aufwand, Rohertrag, Rente oder Reinertrag. — Der Gutswert nach dem Reinertrag und den üblichen Kaufpreisen.

Der Landwirt: Allgemeines über die verschiedenen Berufsstellungen in der Landwirtschaft und die dadurch bedingte Ausbildung der Berufsgenossen. Die Ausbildung der landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter, der bäuerlichen Grundbesitzer und der landwirtschaftlichen Unterbeamten. Die Stellung des Landwirthes als Eigenthümer, Pächter oder Bediensteter.

Das Wesentlichste über Pachtungen und Pachtverträge, sowie über Werthschätzung einzelner Grundstücke und bäuerlicher Besitzungen.

2. Semester. Praktischer Theil: Ein den Verhältnissen der Gegend entsprechendes, bäuerliches, thatsächlich existierendes Besitzthum dient als Grundlage zur Ausführung, beziehungsweise zum Entwurf einer vollständigen Wirtschaftsorganisation, so daß entsprechend dem im vorangegangenen Semester gehörten Unterricht, zunächst das Gut in allen seinen Theilen und Beziehungen untersucht und auf Grund dieser Untersuchung hin eine Gutsbeschreibung, zuerst im Wege der Conversation, dann aber auf dem Papiere ausgearbeitet wird. Sodann folgt der Entwurf des eigentlichen Wirtschaftsplanes. Es wird zunächst festgestellt, welche Grundstücke einer veränderten Culturbestimmung zuzuführen sind. Nach Feststellung der Größe des Ackerfeldes, der Wiesen, Weiden, Obst-, Gras- und Gemüsegärten und des Waldes wird auf Grund der anlässlich der Gutsbeschreibung ausgeführten Bonitirung des Bodens und der sonstigen Einfluß nehmenden Verhältnisse eine Fruchtfolge für das Ackerland entworfen. Hierauf wird festgestellt, welchen Meliorationen und welcher Bewirtschaftung die übrigen Gründe künftig unterzogen werden. Nunmehr erfolgt die Feststellung der mehrjährigen Durchschnittspreise sämmtlicher Bodenproducte und Victualien. Auf die bisherigen Arbeiten erfolgt sodann eine tabellarische Zusammenstellung der gesammten Pflanzenproduction des Gutes, nachdem vorher auch noch die bisherigen Durchschnitts-Naturalerträge pro Hektar und Jahr ermittelt worden sind. — Eine Darstellung des Gesamtgeldwertes aller Bodenproducte nach der neuen Bewirtschaftungsweise und eine nach der bisherigen dienen zur Orientierung. — Hierauf folgen Berechnungen, welche die Mineralnährstofffrage beleuchten; ebenso folgt eine Darstellung des Bedarfes und der Erzeugung von Stallmist. — Erst nachdem auch diese Proben befriedigend gelöst sind, wird der Wirtschaftsplan, so weit er sich auf die Bodencultur bezieht, als gut anerkannt und es erfolgt

die Ausfertigung des Cultur- und Übergangsplanes für das Ackerfeld. — Es folgt die Berechnung des Bedarfs an Zugvieh in einem detaillierten Arbeitsausweis nachgewiesen. Hierauf Feststellung des Futterbedarfes für das Zugvieh pro Jahr. Sodann Verfassung einer Tabelle über alle direct verkäuflichen und eben so einer über alle nicht direct verkäuflichen Producte. Von letzteren werden Futter und Streu für das Zugvieh abgezogen und der verbleibende Vorrath dient uns zur Feststellung des weiteren Viehstandes: Rinder, Schweine, Schafe, Geflügel. Gleichzeitig erfolgt die Feststellung der Durchschnittserträge aus der Viehhaltung, beziehungsweise aus nicht direct verkäuflichen Producten. Aus den direct und indirect verkäuflichen Producten summiren wir dann die Gesamteinnahme.

Es folgt nun die Berechnung aller Wirtschaftsausgaben und zwar werden berechnet die Kosten von 1. Saatgut, 2. Zugvieh, 3. Gesinde, 4. Arbeiter, 5. Nutzviehhaltung, 6. Inventarsunterhaltung, 7. Gebäudeunterhaltung, 8. Versicherungskosten, 9. Steuern und Lasten, 10. diversen erkauften Gegenständen, 11. Bewirtschaftungs- (Verwaltungs-) Kosten, 12. Zinsen aus dem Betriebscapitale. Hierauf Darstellung der Bilance, des Reinertrages, des Gutswertes. Vergleich mit anderen landüblichen Käufen; Vergleichung der Capitalien untereinander. Soweit die Zeit es erlaubt, werden noch weitere Berechnungen zur Beantwortung specieller Fragen des Wirtschaftsbetriebes gemacht; z. B. wie hoch verwertet sich in bestimmten Verhältnissen ein Centner Heu, ein Liter Milch, ein Ctr. Dünger etc.

20. B u c h f ü h r u n g.

Zweck des Unterrichtes: Der Schüler soll zur Überzeugung gebracht werden, daß nur mittelst einer geordneten Buchführung eine geordnete und rentirende Wirtschaftsführung erreicht werden kann.

Ziel: Fertigkeit in der Anlage und Führung der nothwendigen Register und Bücher. Verständniß über den Zweck und das Ineinandergreifen derselben. Abschluß des einfach geführten Hauptbuches. Verständniß der Hauptgrundsätze der doppelten Buchführung.

Stundenzahl: Im vierten Semester wöchentlich zwei Stunden.

Lehrgang: Erläuterung des Zweckes und Nutzens einer geordneten Buchführung sowohl für den eigentlichen Wirtschaftsbetrieb, als auch für den persönlichen Credit. Begründung der Nothwendigkeit der einzelnen Register und Bücher mit Übungen in der Anlage derselben: Inventarium, Lohnlisten, Arbeitstagebuch, Register für Bodenproducte

(Schüttboden=, Wurzel=, Knollen=, Heu=, Stroh= 2c. Rechnung), Materialien=register; Viehstands=, Viehstammregister; Register für Feldbestellung, Ernte und Drusch. — Cassatagebuch, Geldhauptbuch und Abschluss der einfachen Buchführung. — Umriß der doppelten Buchführung: ihr Wesen und ihre Eigenthümlichkeit. Erklärung eines Contos. Das Soll und Haben in denselben. Die Einrichtung und Führung der Hilfsbücher bei der doppelten Buchführung. Die wichtigsten Conti in einer einfachen Wirtschaft: Vermögens=, Cassa=, Regie=, Zugvieh=, Nutzvieh=, Dünger=, Ackerfeld=, Wiesen=, Inventar=, Obstbaum=, Pachtzins=, Steuern=, Meliorations=, Herbstbestellungs=, Creditoren=, Debitoren=, Gewinn=, Verlust= und Vermögensschlußconto. Alle diese Conti sind in einem Beispiele einer Jahresrechnung zu erläutern und soll womöglich diesem Beispiele die Rechnung der eigenen Wirtschaft zu Grunde gelegt werden.

21. M a n u e l l e V e r r i c h t u n g e n i n d e r W i r t s c h a f t.

Die Schüler werden in allen im Laufe des Schuljahres vorkommenden Feldarbeiten eingeübt. Desgleichen müssen sie jede bei der Thierzucht vorkommende Arbeit mitmachen. Zur Aufsicht der Dienstboten und Tagelöhner, dann zur Führung der Register werden die älteren Zöglinge verwendet.

22. G e s a n g.

Übung in patriotischen und Gesellschafts= Liedern.

Stundenplan für das Mittelsemester.

Tag e	Saßr- gang	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4
Montag	I.	Arithmetik	Chemie	Geometrie	Modentunde	Schönschreiben	Anatomie
	II.	Deutsch	Zhierzheilstunde	Geographie	Physik	Praxis	
Dienſtag	I.	Deutsch	Physik	Pflanzenbau	Geographie	Praxis	
	II.	Arithmetik	Betriebslehre	Deutsch	Zhierzucht	Pflanzenbau	Pflſchtenlehre
Mittwoch	I.	Chemie	Arithmetik	Pflſchtenlehre	Modentunde	Geometriſches Zeichnen	
	II.	Arithmetik	Zhierzucht	Chemie	Gefchichte	Praxis	
Donnerſtag	I.	Arithmetik	Deutsch	Physik	Anatomie	Geographie	Schönschreiben
	II.	Deutsch	Arithmetik	Pflanzenbau	Zhierzheilstunde	Praxis	
Freitag	I.	Arithmetik	Deutsch	Geometrie	Physik	Praxis	
	II.	Betriebslehre	Chemie	Zhierzucht	Berſaffungs= tunde	Bau- und Situationszeichnen	
Samſtag	I.	Chemie	Modentunde	Deutsch	Pflanzenbau	Schönschreiben	Zeichnen
	II.	Arithmetik	Gefchichte	Pflanzenbau	Betriebslehre	Praxis	

Stundenplan für das Sommersemester.

Tag	Zahrgang	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4
Montag	I.	Deutsch	Geographie	Botanik	Chemie	Geometrie	Tierheilkunde
	II.	Betriebslehre	Tierheilkunde	Deutsch	Pflichtenlehre	Praxis	
Dienstag	I.	Physik	Pflanzenbau	Deutsch	Zoologie	Praxis	
	II.	Tierzucht	Arithmetik	Pflanzenbau	Geographie	Buchführung	Waldbau
Mittwoch	I.	Chemie	Arithmetik	Physik	Botanik	Geographie	Schön schreiben
	II.	Arithmetik	Tierzucht	Pflanzenbau	Betriebslehre	Situationszeichnen	
Donnerstag	I.	Arithmetik	Zoologie	Pflichtenlehre	Pflanzenbau	Praxis	
	II.	Tierzucht	Arithmetik	Chemie	Buchführung	Selbstmessen	
Freitag	I.	Chemie	Arithmetik	Botanik	Deutsch	Tierheilkunde	Geometrie
	II.	Betriebslehre	Tierheilkunde	Deutsch	Pflanzenbau	Praxis	
Samstag	I.	Arithmetik	Zoologie	Geometrisches Zeichnen	Verfassungsfunde	Deutsch	Schön schreiben
	II.	Chemie	Meteorologie	Deutsch		Praxis	

Vertheilung der Unterrichtsstunden.

wöchentlich nach Lehrgegenständen und Semestern.

Nr.	Lehrgegenstand	Jahrgang			
		I.		II.	
		Semester			
		1	2	3	4
1	Deutsche Sprache	4	4	3	3
2	Geographie	2	2	1	1
3	Geschichte	—	—	2	—
4	Arithmetik	4	4	4	3
5	Geometrie, geometrisches Zeichnen und Feldmessen .	5	4	—	2
6	Plan- und Situationszeichnen	—	—	2	2
7	Pflichtenlehre	1	1	1	1
8	Verfassungskunde	—	—	1	1
9	Physik und Meteorologie	3	2	1	1
10	Chemie und Abriß der Technologie und Agricultur= Chemie	3	3	2	2
11	Mineralogie und Bodenkunde	3	—	—	—
12	Zoologie	—	3	—	—
13	Botanik	—	3	—	—
14	Anatomie und Physiologie der Hausfäugethiere .	2	—	—	—
15	Pflanzenbau	2	2	3	3
16	Thierzucht	—	—	3	3
17	Thierärztlicher Unterricht	—	2	2	2
18	Forstwirthschaftlicher Unterricht	—	—	—	1
19	Betriebslehre	—	—	3	3
20	Buchführung	—	—	—	2
21	Schönschreiben	3	2	—	—
22	Berrichtungen in der Wirthschaft *)	4	4	8	8
Zusammen . .		36	36	36	40

*) Im Sommer können sich diese bis auf 12 Stunden per Woche erhöhen.

c) Disciplinar-Vorschriften.

A. Im Allgemeinen.

§. 1. Die Landes-Ackerbauschule ist ein Internat und gibt demgemäß ihren Zöglingen nicht nur theoretischen Unterricht und praktische Unterweisung in Wirtschafts-Arbeiten, sondern gewährt ihnen auch vollständige Verpflegung; daher hat jeder Zögling sowohl in Bezug auf Unterricht, als auch auf Verpflegung den bestehenden Vorschriften sich unbedingt zu fügen.

§. 2. Die externe Verpflegung eines Zöglings kann nur ausnahmsweise und nur mit Bewilligung des Curatoriums gestattet werden.

§. 3. Jeder Zögling erhält bei seinem Eintritte in die Anstalt ein gedrucktes Exemplar der Disciplinar-Vorschriften, kann sich deshalb nie mit „Nichtwissen“ in Bezug auf sie entschuldigen.

§. 4. Die Zöglinge sind verpflichtet, sich gegen ihre Vorgesetzten ehrerbietig zu betragen und ihren Anordnungen pünktlich Folge zu leisten.

Als Vorgesetzte haben dieselben zu betrachten: die Lehrer der Anstalt und die Mitglieder des Curatoriums.

§. 5. Untereinander haben sie sich friedlich zu benehmen, ihr Eigenthum gegenseitig zu schützen, Kleider und sonstige Effecten rein zu halten, wie überhaupt zur Erhaltung der allgemeinen Ordnung und zur Wahrung der Ehre der Anstalt nach innen und außen möglichst beizutragen. Insbesondere hat sich jeder Zögling eines streng sittlichen Lebenswandels zu befleißigen.

§. 6. Weder an Sonn- und Feiertagen, nach an Wochentagen darf sich ein Zögling ohne Erlaubnis von der Anstalt entfernen. Diese Erlaubnis ertheilt die Direction.

§. 7. Kein Zögling soll zur Zeit der abendlichen Thorsperre fehlen.

§. 8. Das Schlaflocale oder die Einrichtungsgegenstände dürfen die Zöglinge ohne Bewilligung der Direction nicht wechseln.

§. 9. Wenn Zöglinge durch Fahrlässigkeit oder Muthwillen Inventargegenstände des Institutes ruinieren, so haben sie den gemachten Schaden zu ersetzen. Kann der Thäter nicht ermittelt werden, so tritt gemeinschaftlicher Ersatz ein.

§. 10. Das Tabakrauchen ist den Zöglingen nicht gestattet.

§. 11. Hunde und andere Thiere dürfen von Zöglingen in der Anstalt nicht gehalten werden. Ebenso ist die Aufbewahrung von Pulver und Waffen jeder Art im Institute durch Zöglinge nicht gestattet.

§. 12. Trunkenheit und Schuldenmachen werden als grobe Vergehen strenge untersagt. Ebenso alle Arten von Kartenspielen. Dagegen sind in freien Stunden erlaubt: Musik, Gesang, Tanz, Schach-, Damen- und Regelspiel ohne Geldeinsatz.

§. 13. Urlaub bis zu 8 Tagen kann die Instituts-Direction einzelnen Böglingen ertheilen. Ein längerer Urlaub ist durch diese beim Curatorium der Anstalt nachzusuchen.

§. 14. Bleibt ein Bögling ohne Erlaubnis und ohne triftige Gründe über eine Nacht aus, so sind hievon sofort seine Eltern zu verständigen und ist dem Schuldigen für den Wiederholungsfall die Entlassung anzudrohen.

§. 15. Das Tragen von Uniformkleidern oder Abzeichen ist verboten.

§. 16. Den Böglingen ist nicht gestattet, sich im Garten oder auf dem Felde ohne Bewilligung eines Vorgesetzten, Früchte, Obst oder Gemüse anzueignen.

§. 17. Wenn ein Bögling beobachtet, daß im Institute oder in der Wirtschaft etwas vorgeht, was der Anstalt Schaden könnte, so ist er verpflichtet, hievon unverweilt einem seiner Vorgesetzten Anzeige zu machen.

B. In Bezug auf den Unterricht.

§. 18. Während des Aufenthaltes an der Anstalt muß jeder Bögling im Besitze der vorgeschriebenen Lehrbücher und Unterrichtshelfe (Lernmittel) sein.

§. 19. Er muß pünktlich die vorgeschriebenen theoretischen Unterrichtsstunden, sowie jene für Beschäftigung in der Wirtschaft besuchen.

§. 20. Dispens von einzelnen Unterrichtsstunden sowie von der Beschäftigung in der Wirtschaft kann nur die Direction ertheilen. In besonders wichtigen Fällen kann die Direction den theoretischen Unterricht zu Gunsten der Beschäftigung in der Wirtschaft sistieren.

§. 21. In jeder Classe fungiert ein Hauptlehrer als Classenvorstand. Ihm sind die Böglinge zunächst in Bezug auf Fleiß und sittliches Verhalten verantwortlich. Er bestimmt den Ordner der Classe, dessen Pflicht es ist, die Ruhe und Ordnung seiner Mitschüler, sowie die Ordnung in Bezug auf das Classen-Inventar zu überwachen. Er hat bei vorkommenden Ausschreitungen sofort dem Classenvorstand Anzeige zu machen.

§. 22. In den ersten acht Tagen eines jeden Monats werden den Böglingen die Noten, welche sie sich im vorangegangenen Monat erworben, in Bezug auf Fleiß, Fortgang und Sitten bekannt gegeben. Für

jedes Semester hat daher jeder Schüler ein genaues Verzeichniß seiner Noten auf dem Laufenden zu erhalten.

§. 23. Am Schlusse eines Semesters hat sich jeder Bögling einer Semestralprüfung, am Schlusse des ganzen Cursus einer Abgangsprüfung zu unterziehen. Wer sich diesen Prüfungen nicht unterzieht, verliert den Anspruch auf ein Semestral-, eventuell Abgangszeugniß.

§. 24. Ein vor dem Schlusse des Schuljahres aus der Anstalt ausgeschlossener Bögling erhält auf Verlangen von der Direction ein Frequentations-Beugniß, in welchem nur das sittliche Verhalten, die Bestätigung und Zeitdauer des Besuches der Anstalt und der Grund, warum er diese verläßt, angeführt werden.

§. 25. Jeder Schüler hat das festgesetzte Schulgeld monatlich im Vorhinein zu entrichten. Rückerlag findet keiner statt.

§. 26. Jeder Bögling ist verpflichtet, den Unterricht in allen an der Anstalt vorgeschriebenen Unterrichtsgegenständen zu genießen und kann von dem einen oder andern nur über Antrag der Direction mit Bewilligung des Curatoriums dispensiert werden.

C. In Bezug auf die Verpflegung.

§. 27. Von der Anstalt erhält jeder Bögling:

- | | |
|-----------------------------|----------------|
| a) eine eiserne Bettstelle; | |
| b) einen Strohsack; | |
| c) ein Nachtkästchen | } versperrbar; |
| d) einen Kleiderschrank | |
| e) ein Schulpult; | |
| f) zwei Sessel. | |

Für dieses Inventar ist jeder verantwortlich und, wenn er es aus Leichtsinne oder Muthwillen beschädigt, ersatzpflichtig. Den Lehrern steht das Recht zu, jederzeit im Beisein des betreffenden Bögling's die versperrten Schränke zu öffnen und zu untersuchen.

§. 28. Die Waschvorrichtungen sind gemeinschaftlich.

§. 29. In die Anstalt hat jeder Bögling mitzubringen:

- ein Bett mit doppelten Überzügen;
- Leibwäsche: 6 Hemden, 4 Unterhosen, 6 Taschentücher, 6 Handtücher, 6 Paar Fußsocken oder Tücher;
- einen doppelten Kleideranzug für die Werktage, einen für die Sonn- und Festtage;
- Haarkamm, Kleider- und Putzbürsten.

§. 30. Kleider und Schuhe dürfen nicht frei herumstehen oder liegen.

§. 31. Zur Überwachung der Ordnung und Ruhe wird von der Direction für jeden Schlaffaal ein „Ordner“ aus der Mitte der Bewohner desselben bestellt.

§. 32. Die Mahlzeiten werden gemeinschaftlich nach der vorgeschriebenen Speisefarte eingenommen. Wer nicht zur bestimmten Zeit bei Tisch erscheint, verliert den Anspruch auf nachträgliche Kostreihung.

§. 33. Kein Bögling ist berechtigt, die nicht genossenen Speisen oder Brod zurückbehalten, zu verschenken oder zu verkaufen.

§. 34. Die Mahlzeiten werden von den Lehrern des Institutes beaufsichtigt, und sind Klagen über die Kost bei dem die Aufsicht führenden Lehrer zunächst vorzubringen. Dieser hat dann die Kost zu prüfen und sodann das Nöthige zu veranlassen. Das vorgeschriebene Speise-Normativ lautet:

Tag		Mittagessen		Nachlessen
Montag	Zum Frühstück Kaffee und Brod	Suppe mit Reis, Rindfleisch, Kraut und abgeschmalzene Kartoffeln	Zur Saufe Milch und Brod oder Butterbrod	Knödel
Dienstag		Nudelsuppe, Rindfleisch, abgeschmalzene Kartoffeln, gelbe Rüben		Reis mit Zucker
Mittwoch		Gerstelsuppe, Braten, Erdäpfel und Salat		Abgeschm. Kartoffel m. Milch
Donnerstag		Fleckelsuppe, Rindfleisch mit Fisolten oder Linsen		Kartoffel und Kraut
Freitag		Eingetropfte Suppe, Rindfleisch, Sauce, Kartoffeln, Mehlspeise		Butterbrod und Milch
Samstag		Suppe mit Geriebenem, Rindfleisch, Kartoffeln, Kraut		Krenwürstel oder Würste
Sonntag		Nockerlsuppe, Rindfleisch Gurken in Sauce, Kartoffeln, Braten, Salat		Gollasch oder Eingemachtes

§. 35. Der Aufenthalt in der Instituts-Küche, wie überhaupt in der Wohnung des Traiteurs ist jedem Bögling strenge untersagt.

§. 36. Jedem Bögling wird vom Institute folgende Wäsche gewaschen: Monatlich: die Bettüberzüge nebst dem Leintuch; wöchentlich: 2 Hemden, 1 Unterhose, 1 Handtuch, 2 Krägen, 1 Paar Fußsocken, 2 Sacktücher. — Ein Mehr von Wäsche hat der Bögling nach einem festgesetzten Normale zu vergüten.

§. 37. Die Wäsche jedes neu eintretenden Böglingß wird auf seine Kosten numerirt und gezeichnet.

§. 38. Die Art und Weise der Wäsche-Abgabe und Übernahme bestimmt die Direction und hat jeder Bögling sich dieser zu fügen, weil er sonst bei Abgang oder Verwechslung von Wäsche jeden Anspruch auf Ersatz verliert.

§. 39. In Krankheitsfällen kommen die betreffenden Böglinge in ein eigenes Krankenzimmer und werden, wenn ein Arzt nothwendig erscheint und von Seite der Eltern noch keine anderen Verfügungen getroffen wurden, vom Institutsarzte auf Kosten der Eltern behandelt.

§. 40. Die erste Fuhr um den Arzt stellt das Institut unentgeltlich, sowie auch die Krankenwärter-Kosten bis zur Zeit von acht Tagen. Weitere Auslagen in beiden Richtungen müssen die Eltern des Erkrankten bestreiten.

§. 41. Die Bedienung der Böglinge besorgt eine Hausbesorgerin oder ein Hausbesorger. Diese Bedienung besteht in der Aufgabe, die Betten zu machen, die Überzüge zur entsprechenden Zeit zu wechseln, die Schlassäle, Waschbecken, die Gänge und Schulen zu reinigen, sowie die Beheizung und Beleuchtung zu besorgen. — Kleiderreinigen und Stiefelputzen treffen den Bögling selbst.

§. 42. Die Postverbindung mit Teschen besorgt ein vom Institute angestellter Postbote. Demselben hat jeder Bögling für einen Brief zu oder von der Post einen Kreuzer Briesträgerlohn zu entrichten. Für Pakete ist er eigens zu entschädigen.

D. In Bezug auf Hausordnung.

§. 43. Die Böglinge haben im Winter um 6 Uhr, im Sommer um 5½ Uhr aufzustehen, sich gut zu waschen, zu kämmen und anzukleiden. Die Schuhe müssen frisch gepuht, die Kleider gereinigt sein.

Um 6½ Uhr oder 7 Uhr (je nach der Jahreszeit) erfolgt das Frühstück. — Vom Frühstück bis 8 Uhr soll jeder Bögling sich zum Unterrichte vorbereiten.

Um 8 Uhr beginnt der Schulunterricht und dauert mit einer viertelstündigen Unterbrechung bis 12 Uhr Mittags. — Hierauf erfolgt das Mittagßmahl. Nach diesem ist für die Schüler bis 2 Uhr freie Zeit.

Von 2 bis 4, eventuell 5 Uhr ist theoretischer Unterricht oder finden in der Wirtschaft manuelle Verrichtungen statt. — Dann ist bis 7 Uhr frei. Um 7 Uhr Nachtmahl; sodann Lösung von Hausaufgaben und

Erholung. — Im Winter um 9 Uhr, im Sommer um 10 Uhr Bettgang, Thorfschluß und allgemeine Ruhe.

§. 44. Jeder Zögling hat sich eine gewisse Zeit, deren Dauer die Direction bestimmt, in der Wirtschaft der Fütterung und Pflege der Zug- und Rukthiere, der Unterstützung des Wirtschafters in der Beaussichtigung der Arbeiter und Borräthe (Hofbesorger), endlich den meteorologischen Beobachtungen zu unterziehen.

E. In Bezug auf Strafrecht und Ausmaß der Strafen.

§. 45. I. Den Classenvorständen stehen folgende Strafrechte zu:

1. Rügen unter vier Augen oder vor der betreffenden Classe;
2. Verwehrung des Ausganges an einzelnen Sonn- und Feiertagen;
3. Änderungen in der Sitzordnung im Schulzimmer;
4. Entzug eines Bestandtheiles der Kost an einem einzelnen Tage.

II. Die Direction bestraft:

1. Durch öffentliche Rüge;
2. durch Verbot des Ausganges bis zur Dauer eines Monats;
3. durch Zimmerarrest mit oder ohne Fasten bis zur Dauer von drei Tagen.

III. Die Lehrerconferenz bestraft:

- a) Durch Vorrufen des straffälligen Zöglings und Verwarnung desselben vor Entlassung;
- b) durch Antrag auf Entlassung beim Curatorium.

IV. Das Curatorium beschließt über die Entlassung eines Schülers auf Grund eines Antrages von Seite der Lehrerconferenz, eventuell der Direction.

B. Jahresbericht.

1. Mitglieder des Curatoriums.

1. Obmann: Herr Georg Baron von Beeß, Comthur des eisernen Kron- und des Franz Josef-Ordens, k. k. Kämmerer, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Gutsbesitzer u. s. w. zu Hoy bei Freistadt in Schlesien.

2. Obmannstellvertreter: Herr Rudolf Ritter von Walcher-Mysdal, Ritter des Franz Jos.-Ordens, erzherzoglicher Cameraldirector in Teschen; Vertreter Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht im Curatorium.

3. Herr Johann Demel, Ritter von Elzwehr, J. U. Dr., Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, mähr.-schles. Landesadvocat, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Bürgermeister der Stadt Teschen; Vertreter der hohen Regierung im Curatorium.

4. Herr Moriz Rohrmann, Reichs- und Landtagsabgeordneter und Besitzer des landtäflichen Gutes Nieder-Bludowitz; Vertreter des hohen Landesauschusses im Curatorium.

5. Herr Rudolf Ruff, erzherzoglicher Gutzpächter in Hermanitz bei Stotischau; Vertreter der österr.-schles. Landwirtschaftsgesellschaft in Troppau.

6. Herr Franz Staudacher, Director der Ackerbauschule.

2. Mitglieder des Lehrkörpers im Schuljahre 1881—82.

1. Staudacher Franz, Director, lehrte: Betriebslehre, Buchführung, Exterieur der Hausthiere, Hufbeschlag und Grundzüge des Waldbaues und der Waldpflege.

2. Klumpar Franz, Hauptlehrer, lehrte: Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie des Hausfäugethiere, Chemie, Pflanzenbau, Thierzucht und landwirtschaftliche Thierheilkunde.

3. Steffe Franz, Hauptlehrer, lehrte: Deutsch, Geographie, Geschichte, Pflichtenlehre, Verfassungskunde und Calligraphie.

4. Seczko Lothar, Assistent, lehrte: Arithmetik, Geometrie, geometrisches und Bau- und Situationszeichnen, Feldmessen, Physik.

5. Zahradnik Alois, praktischer Instructor, gab Anleitung in der Verrichtung der verschiedenen Wirtschaftsarbeiten.

3. Inspectionen und Prüfungen.

Die Anstalt wurde im Laufe des Jahres inspiciert:

Am 13. Januar durch den Curator Herrn M. Rohrmann.

Am 10., 11. und 13. Februar wurden die Semestralprüfungen abgehalten. In den beiden ersten Tagen wohnte diesen Prüfungen, als pädagogischer Experte des Curatoriums, Herr Rud. Bartelmus, k. k. Bezirksschulinspector in Teschen, bei.

Am 1. März inspicierte die Anstalt der Herr Curator Rud. Ruff.

Am 3. März ebenso der Obmann-Stellvertreter im Curatorium, Herr Rudolf Ritter von Walcher-Hysdal.

Am 10. Juli inspicierte letzterer Herr und zwar in Begleitung des k. k. Regierungsrathes und Bezirkshauptmannes, Herrn J. Ruff, die Anstalt abermals.

Am 12. Juli fand die mündliche Abgangs-Prüfung statt und waren bei dieser anwesend: der Herr Curator Dr. Ritter von Demel und der k. k. Bezirks-Schulinspector R. Bartelmus.

4. Erweiterung der Lehrmittel.

a) Durch Ankauf.

Für die Bibliothek: Kopp, Witterungsgang; Gaa pro 1881 und 1882; Schubert, Naturgeschichte des Pflanzenreichs; Hupperts, die Geflügelzucht; Die Fortschritte in der Meteorologie; Wüst, landwirthsch. Maschinenkunde; Kühn, Ernährung des Rindviehes; Müller-Pouillets Lehrbuch der Physik; Beynek, Lesebuch für Volks- und Bürgerschulen; Böser-Zeeb, landwirthsch. Rechenbuch; Gohren, methodischer Leitfaden für den chemischen Unterricht; Thüinen, der isolierte Staat; Lauche, Handbuch des Obstbaues; verschiedene kleinere Broschüren und landwirthsch. Zeitungen.

Für den geographischen Unterricht: Kozenn, Wandkarte von Europa; Kozenn, Planiglobien; Kozenn, Wandkarte von Mähren und

Schlesien; Rozenz, Hand- und Reisefarte von Mähren und Schlesien; Schulz, Wandfarte von Österr.-Ungarn; Fekkels Tellurium Nr. 4.

Für den phhysikalischen Unterricht: Spectralapparat, 3 Stück Geisler'sche Röhren.

Für den Unterricht in Chemie: 3 Gasentwickelungsapparate; 1 Endiometer; Schlammapparat nach Möbel; 1 Gasometer aus Glas mit Metallfassung.

Für den Unterricht in Anatomie: 1 Pferdehuf, zerlegbar, aus Papiermaché; ebenso ein Pferdeherz und ein Kuh-Euter.

Für den Unterricht in der Geometrie: 20 Stück geometrische Körper aus Holz; 4 Stück Messlatten mit Metertheilung.

Für den landwirthschaftlichen Unterricht: die Hälste (156 Stück) des Arnolb'schen Obstkabinetes; Keimapparat nach Robbe; künstliche Dünger.

b) Geschenke.

Vom k. k. Ackerbauministerium: Dürkheim, Über das Molkereiwesen in Frankreich, England und Deutschland. — Vom hohen schles. Landesaussschusse: XIV. Bändchen, J. 1881 der Sammlung der schles. Landesgesetze.

Von Herrn Curator Rud. Ruff zur Demonstration: 2 Stück Saadecker und eine Säemaschine (Bürstensystem.) — Von Herrn Edm. Schmeja, Maschinenfabrikant in Biala bei Bielitz: Eine Excelsior-Schrotmühle aus seiner Fabrik, kleinste Sorte, als Modell.

5. Bestand der Lehrmittel.

a)	Bibliothek	689 Bände.
b)	Lehrmittel für den mathematischen Unterricht . . .	24 Stück.
c)	" " Mineralogie und Bodenkunde . . .	430 "
d)	" " Botanik	7 "
e)	" " Zoologie	46 "
f)	" " Physik	72 "
g)	" " Chemie	340 "
h)	" " Pflanzenbau und Thierzucht . . .	780 "
i)	" " Waldbau	33 "
k)	" " Laboratoriums-Einrichtung	55 "

6. Das Schulgut.

Als solches werden seit 1. October 1878 113 Joch 481 Quadrat-Klafter = 64.15 Hektar bewirtschaftet. Diese bestehen aus:

Ackerfeld	99 Joch	337	Quadrat-Klafter
Wiesen	1 "	1279	"
Gärten	3 "	1351	"
Weiden	6 "	415	"
Unproductiv	1 "	788	"
Bau-AREA	-- "	1111	"
<hr/>			
Summa	113 Joch	481	Quadrat-Klafter.

Vom Ackerland bestehen 55 Joch 289 Quadrat-Klafter aus Lehm- und leichterem Thonboden; während 42 Joch 1142 Quadrat-Klafter aus strengstem Thonboden bestehen. Die Bewirtschaftung des schwersten Bodens geschieht in möglichst extensiver Weise. Er eignet sich vermöge seines Kalkgehaltes besonders für Esparsette- und Grasbau; dann für Weizen, Hafer und Hülsenfrüchte (Pferdeböhen).

Es wurde folgende Fruchtfolge auf ihm eingeführt:

1. Esparsette.
2. dto.
3. dto.
4. dto.
5. Pferdebohnen, stark gedüngt.
6. Weizen.
7. Hafer.
8. Brache, gedüngt, mit Grünfütter eventuell Kartoffeln.
9. Esparsette mit Überfrucht.

Auf dem weniger schweren Boden ist nachstehende Fruchtfolge in Einführung begriffen:

1. Raps gedüngt.
2. Winterfrucht.
3. Halb Kartoffeln, halb Rüben, gedüngt.
4. Sommerfrucht (Gerste).
5. Klee gras (2 Schnitt).
6. Klee gras (1 Schnitt, dann Weide).
7. Weide.
8. Weide.

Von dem Ackerlande der ganzen Schulwirtschaft sind demnach gewidmet:

Den verkäuflichen Früchten	37·7%
Dem Futterbau	57·1%
und der Brache	4·2%
Summa	100 %

Die Verwertung des Futters soll vorzugsweise durch Jung- und Milchviehhaltung erfolgen. Die Milch wird im Sommer um 5½, im Winter um 6 kr. pr. Liter verkauft.

Im vorigen und heurigen Jahre wurde mittelst Zuhilfenahme einer vom k. k. Ackerbauministerium bewilligten Staatsubvention (von $2 \times 500 = 1000$ fl.) die Gründung einer Rukländler Stammherde begonnen. Dermalen sind 21 Stück aufgestellt. Die Herde wird vermehrt. Sie kann durch Einzug der in Ackerpacht gegebenen Gründe auf 50 Stück gebracht werden. Sie hat den Zweck, diesen für unsere Verhältnisse besonders tauglichen und beim bäuerlichen Besitzer beliebten Viehstamm zu erhalten und rein fortzuzüchten und sodann Material für Landeszüchtstiere und auch entbehrliche Rukfälder liefern zu können. — Obwohl noch kein Jahr seit Aufstellung dieses Stammes vorüber ist, so kann doch jetzt schon gesagt werden, daß das Durchschnittserträgnis per Ruk und Jahr auf circa 2000 Liter zu stehen kommen dürfte. — Wohlthätig wirkt die Anstalt schon seit Jahren durch die Haltung edler Landeszüchtstiere des obigen Stammes. Der günstige Einfluß dieser Stiere drückt sich unverkennbar im verbesserten Viehstande der Gemeinde Kogobendz aus.

Die durch einen Zuchteber und 2 Mutterschweine, alle der Yorkshire-Rasse angehörig, erzielten Resultate sind ebenfalls günstig. Nicht nur, daß dieses Kleeblatt laut revidierter Rechnung im Jahre 1881 aus ihrer Nachkommenschaft der Anstalt einen Baarerlös von 219 fl. brachte, es hat der vielumworbene Eber auch einen durchgreifenden Einfluß auf die Schweine der eigenen und der Nachbargemeinden geübt.

Auf die Erweiterung der Baumschule, der Art, daß nach einigen Jahren circa 1000 Stück veredelte für unser Klima geeignete Bäume, vorzugsweise von Kernobstsorten, um billigen Preis an bäuerliche Wirthschaften abgegeben werden können, wurde bereits Bedacht genommen und wird zur Erreichung dieses Zieles ein Obstbaumwärter in Dienst genommen.

Geflügel- und Bienenzucht werden hier ebenfalls betrieben.

7. Exursionen.

Wiederholt führte der Director die Schüler des zweiten Jahrganges sowohl durch die eigenen, als auch die Felder Anderer in der Umgebung, ebenso führte er sie wiederholt in die benachbarten Wälder. Zweck dieser Ausflüge war hauptsächlich den Unterricht aus Betriebslehre und Waldbau zu unterstützen und zu erweitern, dann aber auch um Anknüpfungspunkte zur Erörterung aus andern Disciplinen, so aus Bodenkunde, Botanik, Pflanzenbau u. s. w. zu erhalten. — Hauptlehrer Klumppar machte gegen Schluß der letzten Campagne einen Ausflug in die Brennererei auf dem gräflich Larisch'schen Gute Stanislowitz mit dem zweiten Jahrgang und später ebendahin mit sämtlichen Schülern, um anläßlich der Ausführung einer Drainage zu demonstrieren. — In der Regel wurden diese Ausflüge auch dazu benützt um Stoff für schriftliche Aufsätze zu liefern.

8. Frequenz-Statistik.

a. Frequenz der Anstalt seit ihrem Bestehen.

Im Schuljahre	traten ein	traten aus			Verblieben bis Schluß dieses Jahres
		freiw.	entf.	Ema.	
1872/73	12	3	—	3	9
1873/74	18	—	1	1	17
1874/75	21	1	—	1	20
1875/76	28	1	—	1	27
1876/77	39	—	2	2	37
1877/78	56	5	5	10	46
1878/79	43	2	2	4	39
1879/80	46	3	—	3	43
1880/81	46	2	1	3	43
1881/82	33	1	2	3	30
Summa	342	18	13	31	311

	1879/80	1880/81	1881/82
b) Zuständigkeit.			
Schlesien	30	29	25
Mähren	3	7	2
Böhmen	5	2	—
Galizien	4	3	3
Ungarn	1	2	2
Nieder-Oesterreich	2	3	—
Ober-Oesterreich	—	—	—
Steiermark	—	—	—
Rußland	1	—	1
Summa .	46	46	33
c) Nationalität.			
Deutsche	24	27	18
Slaven	22	19	14
Ungarn	—	—	1
Summa .	46	46	33
d) Religion.			
Römisch-katholisch	36	36	26
Evangelisch	10	10	7
Summa .	46	46	33
e) Alter.			
20 Jahre	3	2	3
19 „	6	3	2
18 „	7	3	11
17 „	14	7	13
16 „	7	14	4
15 „	9	17	—
Summa .	46	46	33

		1879/80	1880/81	1881/82
f) Vorbildung.				
Volksschule		13	15	8
Bürgerschule		5	4	4
Ackerbauschule		1	—	—
Realschule		17	17	14
Realgymnasium		—	—	—
Gymnasium		8	8	6
Lehrerbildungsanstalt		2	2	1
Summa .		46	46	33
g) Stand der Eltern.				
Grundbesitzer		26	27	20
Gutspächter		—	1	—
Ökonomebeamte		2	2	2
Staats-, Landes- und Privatbeamte		—	3	2
Anderweitige Berufsarten		18	13	9
Summa .		46	46	33

h) Berufswidmung.

Schuljahr	Anzahl der absol- virten Schüler	Von den Absolventen widmeten sich			
		der Bewirtschaftung des elterlichen Besitzes		dem Dienste größerer Ökonomien	
		Anzahl	%	Anzahl	%
1879/80	15	5	33.3	10	66.7
1880/81	17	8	47.0	9	53.0
1881/82	21	8	38.0	13	62.0
Summe .	53	23	118.3	32	119.9
Somit im Durchschnitt der letzten 3 Jahre .	17.6	7.2	39.4	10.6	39.9

Verzeichnis der Zöglinge

welche im Schuljahre 1881/82 die Anstalt besuchten.

Erster Jahrgang.

1. Endlicher Franz aus Nieder-Seibersdorf, Schlesien.
2. Fialek Rudolf aus Bielitz, Schlesien.
3. Fiedler Emanuel aus Troppau, Schlesien.
4. Gallé Paul aus Zeben, Ungarn.
5. Gorceica Johann aus Schläkau, Schlesien.
6. Konrad Josef aus Dobieslawice, Rußland.
7. Ryschka Johann aus Schönhof, Schlesien.
8. Telttschick Richard aus Kreuzendorf, Schlesien.
9. Wislura Johann aus Neulubitz, Schlesien.
10. Zmeltz Franz aus Biala, Galizien.

Zweiter Jahrgang.

1. Alexander Thadäus aus Żalubincze, Galizien.
2. Basner Albert aus Braunsdorf, Schlesien.
3. Weinbauer Richard aus Jantsch, Schlesien.
4. Wiba Ferdinand aus Königsberg, Schlesien.
5. Wiowsky Karl aus Bielitz, Schlesien.
6. Brachaczek Johann aus Teschen, Schlesien.
7. Dostal Ferdinand aus Andau, Ungarn.
8. Geier Rudolf aus Biala, Galizien.
9. Goriczka Georg aus Nieder-Bischna, Schlesien.
10. Jelinek Leopold aus Mazow, Mähren.
11. Radlubeck Georg aus Grobisch, Schlesien.
12. Ropce Ludwig aus Radwanitz, Mähren.
13. Rowala Paul aus Mierozim, Schlesien.
14. Ruscha Robert aus Ottendorf, Schlesien.
15. Senoch Gustav aus Teschen, Schlesien.
16. Philipp Hubert aus Olomnik, Schlesien.
17. Richter Heinrich aus Laubias, Schlesien.
18. Roszmanith Dominik aus Königsberg, Schlesien.
19. Sojka Paul aus Samarsk, Schlesien.
20. Schuster Franz aus Litten, Mähren.
21. Sterz Heinrich aus Jägerndorf, Schlesien.
22. Urbanek Johann aus Tierliko, Schlesien.
23. Winkler-Schneider Rudolf aus Troppau, Schlesien.

9. Lehrbücher-Verzeichnis.

a) Für den ersten Jahrgang.

1. Ulrich, Dr., Lesebuch für österr. Volksschulen, VI. Theil.
2. Regeln und Wörterverzeichnis der deutschen Rechtschreibung.
3. Seibert, Schulgeographie für Bürgerschulen.
4. Stieler, Schulatlas.
5. Močnik, Lesebuch der Arithmetik für Bürgerschulen.
6. Močnik, geometr. Anschauungslehre für Bürgerschulen.
7. Zialkowski, die zeichnende Geometrie für Ackerbauschulen.
8. Hajek, Grundriß der Zoologie für den landw. Fortbildungsunterricht (i. II. Sem.).
9. Pokorny, Naturgeschichte des Pflanzenreichs (Botanik) i. II. Semester).
10. Hofäus und Weidenhammer, Grundriß der landw. Mineralogie und Bodenkunde.
11. Rauer, Naturlehre für Ackerbauschulen.
12. Rosenfeld Max, erster Unterricht in der Chemie.
13. Schneider, Dr. A. R., Lehrbuch der Landwirtschaft für Ackerbauschulen.

b) Für den zweiten Jahrgang.

Außer den für den ersten Jahrgang unter 2, 3, 4, 5, 11, 12 und 14 angeführten Büchern muß jeder Schüler des zweiten Jahrganges auch noch besitzen:

16. Ulrich, Dr. G., Lesebuch für österr. Volksschulen, VII. Theil.
17. Hanak, österr. Vaterlandskunde, Unterstufe.
18. Zialkowski, praktische Geometrie, Anleitung zur Vermessung.
19. Obentraut, österr. Verfassungskunde.
20. Machts, Ferd., der Landwirt als Forstmann.

Als Nachschlagebuch, sowohl über Ackerbau und Viehzucht, wie über Obstbau und Bienenzucht wird den Schülern empfohlen: Schlipf, populäres Handbuch der Landwirtschaft. Gekrönte Preisschrift. 9. Aufl. Berlin, Wiegand. — Für Thierheilkunde wird empfohlen: Maschinen: Landwirtschaftliche Thierheilkunde. 4. Aufl. Wien.

10. Meteorologischer Jahresbericht der Station Sokołendz.

Seehöhe 348 m. Länge 36° 14', Breite 49° 45' 35".

— 51 —

1881	Luftdruck in mm				Luft-Temperatur in Graden Celsius							Dunst- druck	Relative Feuchtigkeit				
	Mittel	Maxim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag		Minim.	Tag			
															7	2	9	Mittel	Maxim.	Tag	Minim.	Tag
Jänner	728.0	745.2	7. J.	711.0	20. J.	—	7.9	— 3.5	— 6.6	— 6.0	— 19.4	15. M.	2.8	94.4	89.5	92.1	92.0
Februar	728.9	741.1	21. M.	708.7	11. J.	—	— 3.5	— 1.9	— 2.0	— 1.2	— 8.4	28.	3.6	91.6	78.7	86.8	85.7
März	727.7	741.4	16. J.	715.4	25. M.	—	— 0.4	— 3.6	— 0.5	— 1.2	— 12.4	29.	4.4	89.3	78.4	86.0	84.5
April	728.8	735.7	13. M.—14. J.	715.9	19. M.	—	— 2.5	— 8.2	— 3.6	— 4.8	— 18.0	18.	6.7	84.7	65.5	77.7	76.0
Mai	730.8	741.9	6. M.	723.2	28. M.	—	— 10.9	— 16.4	— 11.4	— 13.0	— 26.8	21.	8.3	82.6	66.5	79.0	76.0
Juni	728.4	735.6	24. J.	714.4	8. J.	—	— 14.5	— 19.2	— 14.1	— 15.9	— 29.0	23.	10.9	84.5	72.2	85.0	80.6
Juli	731.5	738.9	29. J.	721.4	26. M.	—	— 17.3	— 22.9	— 17.4	— 19.2	— 31.8	21.	12.0	79.9	62.1	77.7	73.2
August	728.8	739.2	4. J.	718.5	17. M.	—	— 15.7	— 22.5	— 15.9	— 18.0	— 29.2	9.	11.2	79.5	60.4	79.8	73.2
Septemb.	730.6	740.0	24. M.—M.	722.1	4. J.	—	— 9.7	— 15.5	— 10.6	— 11.9	— 23.8	7.	9.0	90.8	74.7	89.1	84.9
October	729.6	741.1	7. J.	717.9	25. M.	—	— 3.2	— 7.0	— 4.4	— 4.8	— 18.9	8.	5.8	93.1	82.2	91.6	89.0
Novemb.	735.2	743.1	4. M.	725.5	27. M.	—	— 1.6	— 5.6	— 2.1	— 3.1	— 13.5	29.	5.1	89.3	80.3	90.7	86.8
December	734.2	745.5	25. M.	714.4	20. M.	—	— 1.3	— 1.3	— 1.1	— 0.5	— 12.0	1.	4.0	91.2	84.1	91.4	89.0
Jahr	730.2	745.5	25. Dec.	708.7	11.2	—	— 5.2	— 10.0	— 5.9	— 7.0	— 31.8	21.7	6.8	87.6	74.4	85.6	82.6

Höhe des Thermometers über dem Erdboden
1.25 Meter.

Höhe des Regenmessers über dem Erdboden
2.5 Meter.

Jahr	Höhe des Thermometers über dem Erdboden 1.25 Meter.	Höhe des Regenmessers über dem Erdboden 2.5 Meter.			Höhe des Thermometers über dem Erdboden 2.5 Meter.						
		Summe	Maxim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.
Jahr	Höhe des Thermometers über dem Erdboden 1.25 Meter.	Summe	Maxim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.	Tag	Minim.
Jänner	6.0	21.61	10.37	11.	10	10	—	—	—	—	—
Februar	5.4	19.46	9.56	13.-14.	6	4	—	—	—	—	—
März	7.5	71.54	21.93	10.	14	10	—	—	—	—	—
April	6.2	30.94	9.06	2.	8	2	—	—	—	—	—
Mai	6.0	72.34	15.19	22.	14	1	—	—	—	—	—
Juni	7.0	168.45	28.17	12.	15	—	—	—	—	—	—
Juli	5.2	104.05	26.50	6.	11	—	—	—	—	—	—
August	4.9	89.20	25.70	29.	12	—	—	—	—	—	—
September.	5.4	132.53	24.40	13.	15	—	—	—	—	—	—
October	8.0	62.60	16.30	17.	16	4	—	—	—	—	—
November.	5.5	39.75	17.90	13.	10	2	—	—	—	—	—
December	7.0	3.70	2.70	22.	4	4	—	—	—	—	—
Jahr	6.2	816.17	207.78		135	37	1	18	30	34	219

Zusätze zur meteorologischen Tabelle.

a) Bezüglich des Luftdruckes wurde am 11. Februar das tiefste bisher hier beobachtete Minimum notirt.

b) Die Jahrestemperatur ist um 0.77° unter dem 6-jährigen Mittel und zwar:

der Jänner	um	2.8°	kälter	
" Februar	"	0.3	"	
" März	normal			
" April	um	3.0	"	
" Mai	"	. . . .	2.8°	wärmer
" Juni	"	2.2	"	
" Juli	"	. . . .	0.7	"
" August	"	0.5	"	
" September	"	2.0	"	
" October	"	2.8	"	
" November	"	. . . .	0.2	wärmer
" December	"	. . . .	2.1	"

Sowohl das Maximum als Minimum des Januars sind nur noch im Jahre 1876 tiefer nämlich $+ 4.8$ und $- 22.0^{\circ}$ C.

Februar nur das Maximum 1875 tiefer: $+ 5.8^{\circ}$ C.

März normal.

April hat das kleinste Maximum innerhalb 8 Jahren.

Mai hat das tiefste Minimum innerhalb 8 Jahren.

Juni hat das tiefste Minimum innerhalb 8 Jahren.

Juli Maximum zweithöchste, nur 1880 noch höher nämlich 32.4° C.

August hat das tiefste Minimum bisher.

September Maximum nur noch 1877 tiefer, nämlich 23.2° C.

" Minimum das tiefste bisher, und das einzige negative im September.

October Minimum das tiefste bisher.

November normal.

December hat das höchste December-Maximum;

" das Minimum wird nur von 1880 an Wärme über-
troffen; nämlich $- 6.0^{\circ}$.

Frost oder Temperaturen unter 0° haben:

Jänner 29 Tage hievon 21 Tage den ganzen Tag unter 0° .

Februar 23 " " 6 " " " " " "

März 15 " " 10 " " " " " "

April 8 " " 3 " " " " " "

Das Tagesmittel bleibt constant über 5° durch 159 Tage; vom 12. April bis 23. September, ausgenommen 20, 23, 24, 29 April und 10. Mai und sinkt am 12. Juni bis 6·5°.

Vom letzten Frost am 11. April bis zum ersten am 25. September sind 166 Tage.

Erster Schneefall am 18. October, letzter am 10. Mai. Von den Bergen verschwand der Schnee am 18. Mai.

C. Erscheinungen aus der Thier- und Pflanzenwelt.

(Blühen oder Ankommen.)

- | | | | |
|---------|----|-----|--|
| Februar | am | 9. | zum erstenmal schneefrei und |
| " | | 24. | <i>Alauda arvensis</i> Feldlerche. |
| " | | 25. | <i>Sturnus vulgaris</i> Staar. |
| März | " | 1. | <i>Lamium purpureum</i> , rothe Taubnessel. |
| " | " | 3. | Wildtauben. |
| " | " | 11. | <i>Coccinella septempunctata</i> , Frauentäfer. |
| " | " | 15. | <i>Daphne mezereum</i> Seidelbast (auch schon ³¹ / ₁₂ 80.) |
| " | " | 17. | <i>Primula elatior</i> , hohe Frühlings Schlüsselblume. |
| " | " | 20. | <i>Corylus abellano</i> , Haselnuß, Wildgänse ziehen. |
| " | " | | <i>Tussilago farfara</i> , Huslatti. |
| " | " | 21. | <i>Viola odorata</i> wohlriechende Märzveilchen. |
| " | " | 25. | Schnepfen. <i>Anemone nemorosa</i> blüht. |
| " | " | 26. | Eidechse. |
| " | " | 27. | Ribitze. <i>Vanellus cristatus</i> . |
| " | " | 29. | <i>Vanessa urticae</i> kleine Nesselfalter. |
| | | | Raupe von <i>Arctia Caja</i> brauner Bär. |
| April | | | Noch 3 Tage mit Schneedecke. |
| " | " | 2. | <i>Caltha palustris</i> , Sumpfbutterblume. |
| " | " | | <i>Isopyrum thalictroides</i> Muschelblümchen. |
| " | " | 6. | <i>Upupa epops</i> Wiedehopf. |
| " | " | 11. | <i>Salix caprea</i> in vollster Blüte, <i>Vanessa</i> Jo. V. <i>Antiopa</i> . |
| " | " | 14. | Schwalben. |
| " | " | 17. | Ruckuck. |
| " | " | 27. | <i>Ribes grossularia</i> , Stachelbeere. |
| " | " | 28. | Maikäfer. |
| " | " | 29. | <i>Cardamine pratensis</i> Wiesen Schaumkraut. |
| Mai | " | 2. | Gebüsch beginnen grün zu werden. |

Mai	am 3.	Kirschen, Birnen blühen.
	" 5.	Zwetschen.
	" 6.	Raps blüht (am 14. voll).
	" 11.	Schneefall.
	" 14.	Heidelbeere <i>Vaccinium myrtillus</i> . Traubenholler, <i>Sambucus racemosa</i> . Traubenkirsche <i>Prunus padus</i> . Ruckucksnestle <i>Lychnis flos cuculi</i> .
	" 17.	Roggen schoßt; Äpfel blühen.
	" 18.	Schnee von den Bergen weg.
	" 20.	<i>Aesculus hyppokastanum</i> , Roskastanie.
	" 21.	<i>Syringa vulgaris</i> Flieder.
	" 31.	Korn blüht.
Juni	3.	<i>Sambucus nigra</i> , schwarzer Hollunder.
	" 5.	<i>Centaurea cyanus</i> Kornblume.
	" 7.	reife Erdbeere.
	" 15.	Gerste, Feldrittersporn, <i>Delphinium consolida</i> .
Juli	" 18.	Weizen blüht.
	" 23.	<i>Vaccinium myrtillus</i> reif.
	" 11.	Erbsen reif (im Garten).
	" 19.	Raps- und Kornschnitt.
September.	" 30.	Weizen- und Gerstenschnitt.
	2 Tage	mit Frost.
	" 20.	letztes Gewitter.
October.	" 22.	Die meisten Schwalben fort.
	6 Tage	mit Frost.
	" 7.	noch 1 Citronenfalter <i>Colias rhamni</i> .
November.	" 17.	Blühende Erdbeere.
	" 30.	Bleibt der Schnee zum erstenmale liegen bis 7/11.
	11 Tage	mit Frost, die ersten 4 Tage des Monats ganz.
	" 27.	Noch 1 Citronenfalter.
	" 30.	Gartenhyacinthen treiben im Freien, denn vom 5. bis 18. waren Wärmegrade. Das Tagesmittel vom 11. bis 17., und vom 23. — letzten, betrug + 5°, ja oft + 7°.

D. Niederschlags-Verhältnisse.

Das Jahr 1881 ist, was die Zahl der Niederschlagstage, als die Menge der Niederschläge in ^{mm} betrifft, das ärmste. Es steht um

29·2 Tage und 207·8^{mm} gegen das Mittel zurück, und die gefallene Regenmenge beträgt nur 0·79 der normalen; oder nur 5·2 mal so viel, als am 5. August 1880, dem Maximum, das bisher in 24 Stunden fiel; wo nämlich 156^{mm} fielen.

Besonders arm an Niederschlägen ist der December, der überdies durch hohe Mitteltemperatur den Übergang zu 1882 bildet, welches Jahr in seinem bisherigen Verlaufe abnorm hohe Temperaturen, und meist auch geringe Niederschläge aufweist.

Kokobendz am 18. Juli 1882.

Hauptlehrer
Alumpar.